

MANUELE LAIMER–ASTRID LARCHER

Archäologische Ausgrabungen in der Giarnera Piccola in Ascoli Satriano (Provinz Foggia) 1999 und 2001–2005*

Mit einem Plan, 19 Abbildungen und 14 Textabbildungen

Das Institut für Archäologien (vormals Institut für Klassische und Provinzialrömische Archäologie) der Universität Innsbruck führt seit 1997 als Konzessionsinhaber des „Ministero per i Beni e le Attività Culturali“ archäologische Forschungen in Ascoli Satriano, dem antiken Ausculum durch. Die Grabungstätigkeit begann auf dem Colle Serpente, dem vielleicht bedeutendsten Siedlungsareal mit Nekropolen daunischer Zeit, wie es die italienischen Grabungen im Auftrag der Soprintendenza und die österreichischen Grabungen zu Tage bringen konnten¹.

Vor allem im 4. Jh. v. Chr., in dem mehrere Phasen zu differenzieren sind, scheint der Serpente neben dem Hügelrücken von Pezza del Tesoro

* Abgekürzt verwendete Literatur:

- | | |
|--------------------------|---|
| AUSCULUM I | Ausculum I. L'abitato daunio sulla collina del Serpente di Ascoli Satriano, hrsg. von M. FABBERI–M. OSANNA. Foggia 2002. |
| DE JULIIS | E. M. DE JULIIS, La ceramica geometrica della Daunia. Firenze 1977. |
| LARCHER, <i>RHM</i> 2001 | A. LARCHER, Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia. <i>RHM</i> 43 (2001), 145–177. |
| Profili Daunia 3 | Profili della Daunia Antica. Il Sub Appennino. 3a rassegna antologica dei cicli di conferenze sulle più recenti campagne di scavo (1985–1995). Foggia 1999. |
| TINÉ BERTOCCHI | F. TINÉ BERTOCCHI, Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi. Genova 1985. |

¹ Publikationen zur Serpente-Grabung: A. LARCHER–K. WINKLER, Neue Forschungen in Daunien, Ascoli Satriano, Prov. Foggia. *Archäologie Österreichs* 9/1 (1998), 8–84, Abb. 1–3; A. LARCHER, Ascoli Satriano (Foggia), Serpente. *Taras* 18 (1998), 33–34, Taf. VI–VII; DIES., Ausgrabungen in Ascoli Satriano (Prov. Foggia, Italien). *Archäologie Österreichs* 10/1 (1999), 78–79, Abb. 1–2; DIES., Ein daunischer

und dem Kastellhügel das Siedlungszentrum schlechthin gewesen zu sein. An Hand der Hausbefunde, die auf herrschaftliche Gehöfte schließen lassen, und der teilweise reichen Gräberfunde kann man wohl davon ausgehen, dass dieses Areal eher einer wohlhabenden Schicht der Bevölkerung dieses daunischen Ortes vorbehalten war².

In den bis 2002 andauernden österreichischen Untersuchungen auf dem Serpente konnten neben der Aufdeckung von drei Fossagräbern und zwei Kieselpflasterungen auch wichtige Ergebnisse im Siedlungsbereich erzielt werden. Von herausragender Bedeutung war im Jahr 2002 die Entdeckung eines Grotticellagraves aus den letzten Jahrzehnten des 4. Jhs. v. Chr., dessen Inventar von 36 Vasen daunischer und apulischer Produktion das gesamte kulturelle und soziale Spektrum der daunischen Endphase widerspiegelt³.

Kolonettenkrater aus Ascoli Satriano. *ÖJh* 68 (1999), Hauptbl. 13–19; DIES., Ascoli Satriano (Foggia). *Taras* 20 (2000), 41–44, Taf. XV; DIES., *RHM* 2001, 145–171; DIES., Eine Pantherschale aus einem daunischen Grab, in: Festschrift für Gerda SCHWARZ zum 65. Geburtstag (*Veröffentl. Inst. Archäologie Univ. Graz* 8), 2006 (im Druck); F. M. MÜLLER, Subgeometrisch daunische Keramik aus der Siedlung am Colle Serpente in Ascoli Satriano (Provinz Foggia/Italien), in: ebd.; DERS., Eine Ansammlung von Webgewichten aus dem Bereich der zentralen Hügelkuppe des Colle Serpente in Ascoli Satriano (Foggia/Italien), in: *Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth WALDE zum 65. Geburtstag*, hrsg. von G. GRABHERR–B. KAINRATH–A. LARCHER–B. WELTE. Innsbruck 2005, 269–279; A. LARCHER–F. M. MÜLLER, Scavi dell'Università di Innsbruck sul Colle Serpente ad Ascoli Satriano dal 1997 al 2002, in: *Insulae Diomedeeae. Atti delle Giornate sulla Storia e l'Archeologia della Daunia (Foggia 2005)*, 2006 (im Druck). – Die Aufarbeitung der Befunde und des Fundmaterials aus den Grabungen am Colle Serpente wird derzeit von Florian Müller im Rahmen des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Projektes „Archäologische Forschungen in Ascoli Satriano“ durchgeführt.

² M. FABBRI, Il parco archeologico di Ascoli Satriano, in: *Profili della Daunia Antica* 8. Foggia 1994, 99–120; *Ausculum I*, mit Literatur; M. OSANNA, Nuove ricerche ad Ascoli Satriano (FG). *Annali Fac. Lett. Fil. Univ. Basilicata* 10 (2001), 231–249; *Ausculum II*, hrsg. von M. FABBRI–M. OSANNA 2006 (im Druck).

³ A. LARCHER, Zwei apulisch rotfigurige Vasen aus einem Grabfund in Ascoli Satriano, in: *Vis Imaginum* (wie in Anm. 1), 210–218.; DIES., Eine apulische Knopfhenskelschale aus Ascoli Satriano, in: *Synergia. Festschrift für Friedrich KRINZINGER*, hrsg. von B. BRANDT–V. GASSNER–S. LADSTÄTTER. Wien 2005, 289–293; S. REYER-VÖLLENKLEE, Antike Flickungen aus bituminöser Masse an apulisch rotfiguriger Keramik, in: *Vis Imaginum* (wie in Anm. 1), 399–405; A. LARCHER–F. M. MÜLLER, Die „Tomba del Guerriero“ in Ascoli Satriano (Provinz Foggia/Italien), in: *Akten des 10. Österreichischen Archäologentages in Graz 2003*, hrsg. von G. KOINER–M. LEHNER–Th. LORENZ–G. SCHWARZ. Wien 2006, 119–123; DIES., La „Tomba del Guerriero“ sul Colle Serpente, in: *Ausculum II* (wie in Anm. 2).

Im Jahre 1999 wurden nach einer geomagnetischen Prospektion erstmals Grabungen in der Giarnera Piccola auf dem Privatbesitz von Potito Gallo durchgeführt, die seit 2001 alljährlich fortgesetzt werden konnten⁴. Das Areal dieser Örtlichkeit und auch einer Masseria mit dem Namen Giarnera Piccola ist heute rein landwirtschaftlich genutzt und liegt östlich des Flusses Carapelle zu Füßen des Kastelhügels und des Colle Serpente. Es handelt sich jedoch nicht um ebenes Ackerland, sondern um Felder in Hanglage, welche die Abhänge der bis über 400 m hohen antiken Siedlungshügel bilden. Schon Oberflächenuntersuchungen oder einfache Begehungen lassen diese Felder auf Grund der zahlreichen durch den Pflug zu Tage tretenden Fragmente von Keramik als vielversprechende Grabungszonen erkennen (Abb. 1).

In dem siebenbändigen Werk des Pasquale Rosario wird die Giarnera Piccola neben anderen Stellen als ein Ort genannt, an dem man Mauern und Häuser beobachten konnte⁵. Bereits im 19. Jahrhundert dürften durch die Feldarbeit eher zufällig auch viele Grabfunde ans Tageslicht gekommen sein. Mit steigendem Interesse an gewinnbringenden, meist apulischen Vasen wurden wohl in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts die Abhänge der ascoliotischen Hügel gegen die Ufer des Carapelle, also die Giarnera Piccola mit den angrenzenden Parzellen, zu einem der Hauptgebiete für die Grabräuber. Diese Tatsache ist noch deutlich im Verlauf der offiziellen Grabung an großen Baggerschneisen, die sich durch das Feld ziehen, oder am Abdruck von Baggerschaufeln, die zerstörerisch in Grabbefunde eingedrungen sind, abzulesen. Um jedoch Anlage und Entwicklungsrichtungen einer solchen daunischen Nekropole erfassen zu können, sind ausgearbeute Grabgruben von ebensolcher Bedeutung wie noch intakte Gräber.

Nach den Erkenntnissen durch die Survey-Untersuchungen der Universität Bologna in den Jahren 1990 und 1991 waren die Gebiete an den Abhängen seit dem 6. Jh. v. Chr. bewohnt und gleichzeitig als Begräbnisplätze genutzt; zwischen der Mitte des 4. Jhs. und der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. wurden sie verlassen. Die Teile der daunischen Bevölkerung, die dort lebten, waren einerseits Handwerker, die zum Beispiel dank der vorhandenen Lehmgruben die lokale Keramik produzierten, und andererseits Ackerbauern, welche die weiten, sanft abfallenden Flächen für den Anbau nutzten. Zeugnisse für diese Aussagen sind entsprechende

⁴ A. LARCHER Ascoli Satriano (Foggia), Giarnera Piccola. *Taras* 20 (2000), 46f., Taf. XVII; DIES., *RHM* 2001, 171–177.

⁵ P. ROSARIO, Dall’Ofanto al Carapelle II. Dall’età dauna all’età magno-greca. Ascoli Satriano 1898, 260.

Oberflächenfunde wie die für Ascoli typischen pentagonalen Antefixe, Unmengen an Dachziegeln, Gebrauchskeramik, große Vorratsgefäße, zahllose Webgewichte oder Fragmente von Mühlsteinen aller Größen. In ebensolcher Weise sind die Gräber an der Oberfläche durch subgeometrisch daunische Ware aller Phasen, durch apulische Fragmente oder schwarze Glanztonware dokumentiert. Vielleicht sind die Hangsiedlungen auch als Vorposten für die Hügelkuppen anzusehen⁶.

Mit der Anlage des neuen Ausculum der hellenistisch-römischen Zeit⁷ im Bereich zwischen den Hügeln Serpente, Castello und Pompei spätestens gegen die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. muss man mit einer vollständigen Auflösung aller Siedlungsgruppen der Hügelabhänge rechnen und in der Folge mit einer rein landwirtschaftlichen Nutzung zur Versorgung der „neuen“ Stadt. Die bisherigen Grabfunde in der Giarnera Piccola lassen noch keine über den Anfang des 3. Jhs. v. Chr. hinausgehende Verwendung als Nekropole erkennen.

Bei Beginn der ersten Grabungskampagne in der Giarnera Piccola war die Erwartungshaltung zunächst ausschließlich auf Grabfunde ausgerichtet. Die Evidenz der Oberflächenfunde und die allerdings eher vagen Aussagen über „Häuser“ wurden schließlich in der dritten Kampagne im Jahr 2003 durch eindeutige Siedlungsbefunde bestätigt.

I. SIEDLUNGSBEFUNDE⁸

Die erst teilweise freigelegten Siedlungsbefunde setzen ungefähr in der Mitte der Grabungsfläche an und laufen nach Süden hin weiter. Sie weisen eine größere Zäsur auf, wodurch sich zwei Bereiche, ein größerer und ein

⁶ E. ANTONACCI SAMPAOLO, Indagini topografiche nel territorio di Ascoli Satriano. Storia del popolamento in età preromana, in: *Profili della Daunia Antica* 7. Foggia 1992, 136ff.; DIES., Ascoli Satriano. Indagini topografiche, in: *Profili Daunia* 3, 70ff.

⁷ G. BONORA MAZZOLI–A. REZZONICO, Ausculum. Topografia del territorio. *Taras* 10 (1990), 109ff.

⁸ Zu daunischen Siedlungen und Häuserbefunden allg. bisher nur: A. RUSSO TAGLIENTERE, Edilizia domestica in Apulia e Lucania. Ellenizzazione e società nella tipologia abitativa indigena tra VIII e III secolo a. C. Galatina 1992; M. MAZZEI, Nuovi elementi sulle forme abitative della Daunia antica. Ortona, Arpi, Ascoli Satriano: gli scavi della Soprintendenza archeologica, in: *Profili della Daunia Antica* 8. Foggia 1994, 73–92; DIES., Appunti per lo studio della casa nella Daunia antica, in: *Ricerche sulla casa in Magna Grecia e in Sicilia (Atti del Colloquio Lecce 1992)*, hrsg. von F. D'ANDRIA–K. MANNINO. Galatina 1996, 335–354.

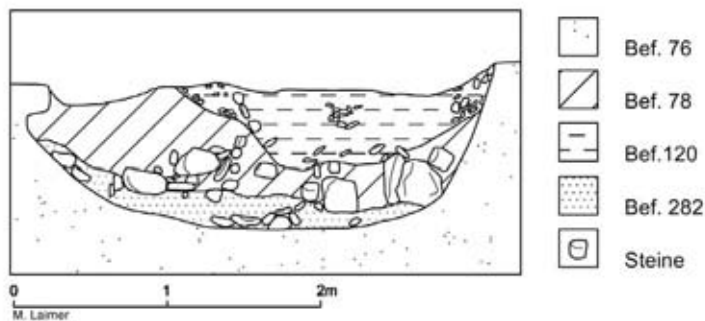
berbefunde betreffen, zu unterscheiden. Bei den erstgenannten Störungen handelt sich um fünf Gruben⁹, von denen sich allein vier auf den Bereich der Kieselpflasterung 100/103 konzentrieren.

Die größte Störung im Bereich der Kieselpflasterung, Befund 114, befindet sich an deren Nordseite und besitzt eine lang gezogene, unregelmäßige Form. Die Störung setzt in der Nordwest-Ecke des größeren Pflasterabschnittes 100 an und verläuft im leichten Bogen in westliche Richtung¹⁰.

Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Störungen 115 und 116 freigelegt worden. Sie schneiden die südliche Abschlussmauer (Bef. 102) des größeren Pflasterabschnittes. Während Befund 115 wannenförmig angelegt wurde, ist Befund 116 von unregelmäßiger Form und deutlich größer¹¹.

Die vierte Störung im Bereich der Kieselpflasterung ist Befund 110. Es handelt es sich dabei um eine wannenförmige Grube, welche die östliche Steinsetzung (Bef. 101) des großen Pflasterabschnittes in seiner nördlichen Hälfte stört¹².

Die einzige Störung, die abseits der Kieselpflasterung gefunden wurde, ist Befund 120 (Textabb. 2). Diese Grube befindet sich innerhalb von Befund 78/79 und besitzt eine unregelmäßige Form¹³.



Textabb. 2: Giarnera piccola, Befund 120, Schnitt

⁹ Bef. 110, 114, 115, 116 und 120.

¹⁰ Bef. 114 ist max. 3,60 m lang und 0,70 m breit. Während die Grube in der westlichen Hälfte eher seicht ist, erreicht sie in der östlichen Hälfte eine Tiefe von max. 0,62 m.

¹¹ Bef. 115 misst max. $0,53 \times 0,36 \times 0,10$ m; Bef. 116 max. $1,23 \times 0,78 \times 0,65$ m.

¹² Bef. 110 ist max. 0,90 m lang, 0,54 m breit und 0,10 m tief.

¹³ Bef. 120 ist max. $2,80 \times 2,10$ m groß und 0,52 m tief.

Bei den anderen Störungen handelt es sich um Eingriffe an den Gräbern 7/03, 8/03, 5/05 und 8/05. Während die Gräber 7/03 und 8/03 vollständig und das Grab 5/05 teilweise ausgeraubt wurden, ist die Situation bei Grab 8/05 aufgrund der nicht abgeschlossenen Arbeiten noch unklar¹⁴.

Auffällig ist, dass alle erwähnten Störungen dieselbe Verfüllung aufweisen. Diese setzt sich aus grau-brauner, sandig-humoser Erde zusammen und ist von lockerer Konsistenz. Die Beschaffenheit dieses Erdmaterials ist ein deutlicher Hinweis für eine rezente Entstehung der betreffenden Befunde. Nicht zuletzt deshalb ist es möglich, neben den Störungen an den Gräbern auch jene an den Siedlungsbefunden Raubgräbern zuzuschreiben. Das verstärkte Auftreten dieser neuzeitlichen Störungen rund um die Kieselpflasterung wird verständlich, wenn man sich die Vorgehensweise der Raubgräber in Erinnerung ruft: Bei ihrer Suche nach Gräbern führten sie nämlich systematische Sondierungen mit einer T-förmigen Eisenstange durch und stießen gerade in diesem Bereich auf Grund der Kieselpflasterung vermehrt auf Widerstand¹⁵.

1.1.2. Jüngste daunische Siedlungsphase

Dieser Phase (Textabb. 3) gehören die jüngsten daunischen Siedlungsreste an. Ihr können insgesamt acht Befunde zugewiesen werden¹⁶. Der auffälligste Befund ist hier Befund 45 (Abb. 2 und 3). Es handelt sich

¹⁴ S. u., Kap. 2.

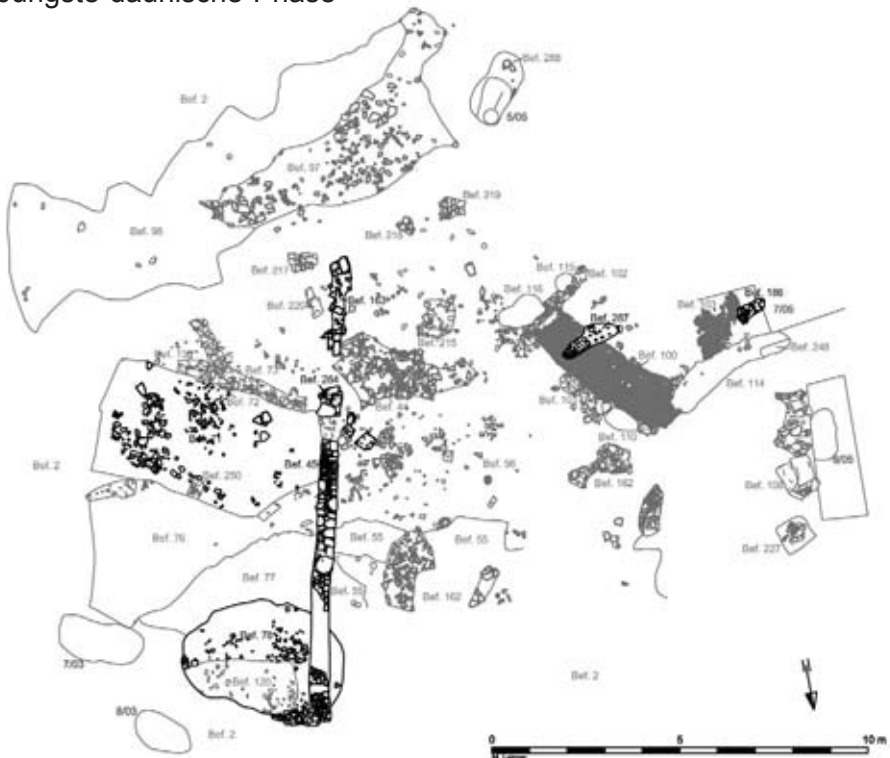
¹⁵ Neben den erwähnten Gräbern sind in der Giarnera Piccola 22 weitere Gräber ganz oder teilweise ausgeraubt vorgefunden worden, s. u. Kap. 2. Während die Raubgräber die Grabverfüllung in den meisten Fällen händisch entfernt haben, wurden die Gräber 1/04 und 8/05 teilweise mit dem Bagger abgetragen. Ein weiterer von Raubgräbern angelegter Baggerschnitt (Bef. 126) mit mindestens 22 m Länge und ca. 1 m Breite ist im Süden der Grabungsfläche entdeckt worden. Vergleichbare Befunde zeigen sich auch in Arpi: vgl. D. GRAEPLER–M. MAZZEI, Fundort unbekannt. Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe (Katalog zur Wanderausstellung ab 1993). Heidelberg 1993, 31–38; Generell zur Problematik der Raubgraberei in Apulien vgl. D. GRAEPLER, Fundort unbekannt! Eine Wanderausstellung über Raubgrabungen. *AW* 26 (1995), 221–223; DERS., Raubgrabungen und Archäologie, in: *Archäologie, Raubgrabungen und Kunsthandel*, hrsg. von H. G. NIEMEYER (*Schriften des Deutschen Archäologen-Verbandes* 13). Hannover 1995, 23–33; D. GRAEPLER–K.-D. LINSMEIER, Die Vernichtung der Geschichte. *Abenteuer Archäologie* 4 (2005), 60–63; M. MAZZEI–D. GRAEPLER, *Provenienza sconosciuta! Tombaroli, mercanti e collezionisti: l'Italia archeologica allo sbaraglio*. Bari 1996.

¹⁶ Bef. 45, 71, 78/79, 163, 186, 284 und 287. Der Mangel an Befunden dieser Phase ist damit zu erklären, dass sie stratigrafisch am höchsten lagen und deshalb fast gänzlich den Feldarbeiten zum Opfer gefallen sind.

dabei um eine annähernd Nord–Süd orientierte Fundamentmauer mit max. 7,45 m Länge und 0,50 m Breite. Sie ist in der nördlichen Hälfte gestört und setzt sich aus gebrochenen und runden Lesesteinen zusammen, die teilweise schalenförmig angeordnet sind¹⁷. Während die Mauer im Norden gegen den leicht ansteigenden Hang stößt, weist sie im Süden einen geraden Abschluss auf.

Südlich bzw. südwestlich dieses Abschlusses konnten mehrere flache Blöcke aus Sand- und Kalkstein freigelegt werden (Bef. 284, Abb. 2 und 3, Textabb. 6)¹⁸. Während ein Teil dieser Steinblöcke noch *in situ* zu liegen scheint, wurde der Rest vermutlich nach Westen hin verschoben.

Jüngste daunische Phase



Textabb. 3: Giarnera piccola, jüngste daunische Siedlungsphase

¹⁷ In der Mauer fand sich das Bodenfragment eines rotfigurigen Skyphos (Inv.-Nr. 31116), das in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert.

¹⁸ Der größte Block misst $0,43 \times 0,41 \times 0,10$ m.

In der südlichen Verlängerung der Mauer 45 und der Steinblöcke 284 setzt mit Befund 163 ein ebenfalls annähernd Nord–Süd verlaufender Ziegelstreifen an (Abb. 2 und Textabb. 6). Der Streifen fällt leicht nach Süden hin ab, ist 0,83 m von den Steinblöcken entfernt und weist eine Länge von max. 2,60 m auf. Er setzt sich aus länglichen, halbrund gewölbten Ziegeln zusammen, von denen einige paarweise angeordnet sind, und zwar dergestalt, dass die Ränder ihrer Längsseiten aneinander stoßen und einen Hohlraum bilden.

Bei Befund 45 könnte es sich aufgrund seiner Beschaffenheit um die Außenmauer eines größeren Gebäudes handeln, dessen Innenräume sich entweder östlich oder westlich davon befanden. Die südlich anschließenden flachen Steinblöcke würden zudem gut zu einer Schwellensituation passen¹⁹. Auch der Ziegelstreifen 163 ließe sich sehr gut in diese Deutung mit einbeziehen. Aufgrund der kanalförmigen Anordnung der Ziegel kann man davon ausgehen, dass ihre Funktion darin bestand, das vom Dach des Hauses abfließende Wasser abzuleiten²⁰.

Möglicherweise ebenfalls in die jüngste daunische Siedlungsphase gehört die über dem größeren Pflasterabschnitt (Bef. 100) freigelegte Steinansammlung 287 (Abb. 4). Die Steinansammlung ist Nordost–Südwest orientiert und ihre Beschaffenheit spricht dafür, dass es sich analog zu Befund 45 um eine Fundamentmauer handelt²¹.

Kurz vor der Entstehung der jüngsten daunischen Siedlungsbefunde müssen die Befunde 71 und 78/79 angelegt worden sein. Bei Befund 71 handelt es sich um die Verfüllung einer rechteckigen Ausnehmung (Abb. 2)²². Die Verfüllung setzt sich aus grau-brauner, sandig-humoser Erde zusammen und läuft bündig an die Befunde 73 und 136 an (Textabb. 5).

Bei den Befunden 78/79 handelt es sich um die Verfüllung und die Schnittkante einer großen ovalen Grube, die sich am nördlichen Ende der Mauer 45 (der Hauptteil liegt östlich davon) befindet (Textabb. 2)²³. Die

¹⁹ Ähnliche Steinblöcke fügen sich auch bei der „Casa 1“ am Colle Serpente zu Schwellen zusammen: vgl. M. FABBRI, *Ipotesi ricostruttiva delle planimetrie e degli spazi. La casa 1*, in: *Ausculum I*, 62, Taf. 53.

²⁰ Einen vergleichbaren Kanal besitzt auch die „Casa 2“ am Colle Serpente. vgl. B. SERIO, *Saggio IV. Le fasi*, in: *Ausculum I*, 46, 48, Taf. 41.

²¹ Bef. 287 ist max. 1,52 m lang und 0,43 m breit. Auch über dem kleinen Pflasterabschnitt (Bef. 103) ist eine Nordost–Südwest orientierte Ansammlung von Steinen freigelegt worden (Bef. 186). Im Gegensatz zu Bef. 287 hat sich von diesem aber fast nichts mehr erhalten, sodass seine Interpretation fraglich bleibt.

²² Vgl. u., Kap. 1.1.3.

²³ Die Grube misst max. 4,33 × 3,27 m bei einer Tiefe von 1,12 m.

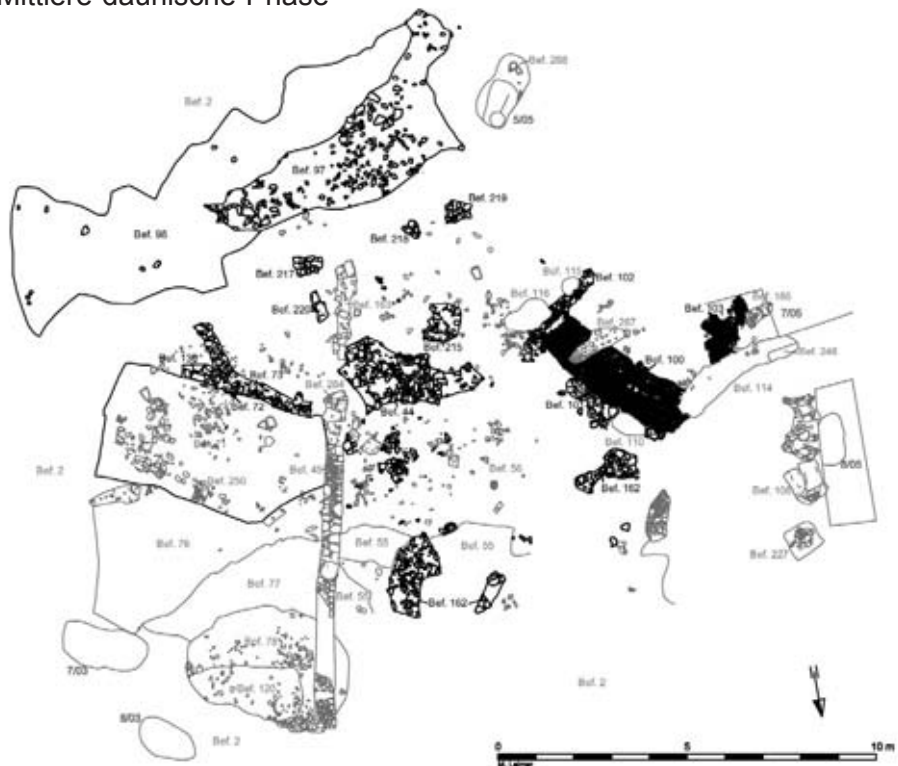
Grube ist mit großen, runden Lesesteinen und lehmig-humoser Erde verfüllt worden. Aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Verfüllung – es konnten verschiedene Erdlinsen beobachtet werden – ist die Grube nicht in einem, sondern in mehreren Schritten verfüllt worden.

Was die Funktion der eben beschriebenen Befunde angeht, so ist die Verfüllung 71 vermutlich nach der Entfernung eines Kieselpflasters eingebracht worden²⁴, während die Grube 78/79 wohl am ehesten der Entsorgung von Bauschutt der mittleren daunischen Phase diente.

1.1.3. Mittlere daunische Siedlungsphase

Diese Phase (Textabb. 4) weist die größte Anzahl von Befunden auf. Die wichtigsten sollen einer näheren Betrachtung unterworfen werden.

Mittlere daunische Phase



Textabb. 4: Giarnera piccola, mittlere daunische Phase

²⁴ Vgl. u. Kap. 1.1.3.

Die jüngsten Befunde dieser Phase sind die Befunde 44, 97 und 162. Es handelt sich dabei um Ziegellagen. Während sich die Lagen 44 und 162 westlich der durch die Schalenmauer 45 und den Kanal 163 gebildeten Achse befinden, liegt die Ziegellage 97 südlich des Kanals.

Die Ziegellage 44 ist Nordwest–Südost orientiert und setzt sich aus teilweise sehr großen und zumeist geschwungenen Bruchstücken zusammen²⁵. Die Ziegellage 97 ist ebenfalls Nordwest–Südost orientiert²⁶. Wie bei Befund 44 sind ihre Bruchstücke aber durchwegs kleinteilig und nicht auf eine Ebene beschränkt. Die Ziegellage 162 ist in zwei Bereiche aufgeteilt²⁷; ihre Bruchstücke sind ebenfalls kleinteilig und liegen wie bei Befund 44 auf einem einheitlichen Niveau. Fasst man beide Bereiche dieses Befundes zusammen, so scheinen auch sie dieselbe Orientierung wie die Ziegellagen 44 und 97 aufzuweisen.

Obwohl die Untersuchung der genannten Befunde noch aussteht, kann man davon ausgehen, dass es sich dabei um die Reste von verstürzten Dachkonstruktionen handelt. Besonders augenscheinlich tritt das bei den Befunden 44 und 97 hervor, deren Lage und Form die ehemalige Position der Dachkonstruktionen erahnen lassen²⁸.

Im Osten und Süden wird die Ziegellage 97 von einer dünnen Kiesschicht (Bef. 98) begrenzt²⁹. Die Kiesschicht ist direkt über dem gewachsenen Boden angelegt worden. Sie setzt etwas oberhalb der rechteckigen Verfüllung 71 an und fällt dem Gelände entsprechend leicht nach Westen hin ab. Obwohl sie erst teilweise ergraben ist, kann man davon ausgehen, dass es sich dabei um einen Weg oder Vorplatz handelt, der den größeren Abschnitt mit Siedlungsbefunden im Süden abschließt³⁰.

Die Ziegellage 44 wird im Osten und Westen von zwei Fundamentmauern eingefasst. Es handelt es sich dabei um die Befunde 73 und 102.

Die östlich gelegene Mauer 73 (Abb. 2 und Textabb. 5) setzt sich aus runden und eckigen Lesesteinen zusammen. Ein Teil der Mauer verläuft

²⁵ Bef. 44 ist max. $7,70 \times 4,73$ m groß.

²⁶ Bef. 97 ist max. 3,31 m lang und 2,26 m breit.

²⁷ Der östliche misst max. $3,05 \times 2,20$ m, der westliche $1,58 \times 1,18$ m.

²⁸ Vergleichbare Ziegellagen, die Rückschlüsse auf die Grundrisse von Häusern bzw. Räumen zulassen, fanden sich auch auf dem Colle Serpente: vgl. LARCHER–MÜLLER, Scavi (wie in Anm. 1). – Allgemein zu daunischen Dachkonstruktionen s. B. SERIO, Le coperture, in: Ausculum I, 78f.; RUSSO TAGLIENTE (wie in Anm. 8), 105, Abb. 54.

²⁹ Der Durchmesser der Kiesel beträgt zwischen 2 und 4 cm.

³⁰ Solche Kiesschichten werden auch heute noch für Wege und Vorplätze, insbesondere außerhalb des modernen Ortes, verwendet.

parallel zu Befund 71, der andere Teil biegt im stumpfen Winkel nach Süden hin ab³¹. In der östlichen Verlängerung des ersten Mauerabschnittes sind u. a. drei mittelgroße, flache Kalksteinplatten (Bef. 136) zu Tage getreten³², die zu einer Schwelle gehören könnten.

Die westlich gelegene Mauer 102 (Abb. 5) setzt sich ebenfalls aus runden und eckigen Lesesteinen zusammen, nur kann hier, wie bei Befund 45, eine annähernd schalenförmige Anordnung ausgemacht werden³³. Die Mauer 102 bildet den südlichen Abschluss der Kieselpflasterung (Bef. 100).

Nicht nur die südliche Schmalseite von Befund 100 weist somit einen deutlichen Abschluss auf, sondern auch eine seiner Längsseiten. Im Osten wird das Kieselpflaster nämlich von der Steinlage 101 begrenzt (Abb. 5). Die Begrenzung setzt sich aus teilweise sehr großen, flachen Steinen zusammen³⁴ und ist an zwei Stellen unterbrochen. Während die nördliche Stelle durch die neuzeitliche Störung 110 entstanden ist³⁵, scheint die südliche absichtlich freigelassen worden zu sein.

Der von den Befunden 102 und 101 flankierte größere Pflasterabschnitt (Abb. 5) ist max. 4,38 m lang und 1,28 m breit. Er weist eine leicht geschwungene Form auf und setzt sich aus länglichen und flachen Kieselsteinen zusammen³⁶. Das Pflaster weist ein Muster aus ineinander verschachtelten Dreiecken auf, die sich, wie die sie flankierenden Bänder, aus fischgrätartig verlegten Steinen zusammensetzen. Westlich des großen Pflasterabschnittes 100 befindet sich mit Befund 103 noch ein zweiter, wesentlich kleinerer Abschnitt. Dieser ist max. 1,49 m lang und 1,34 m breit. Im Gegensatz zum größeren Pflasterabschnitt, der Nordost–Südwest orientiert ist, weist der kleinere eine Nordost–Südwest-Orientierung auf. Da die Steine des kleineren Abschnittes auf die gleiche

³¹ Die erste Teilstrecke beträgt ca. 2,10 m, die zweite ca. 1,70 m.

³² Die größte dieser Steinplatten misst $0,37 \times 0,20 \times 0,08$ m.

³³ Die Länge der Mauer beträgt max. 2,30 m, ihre Breite 0,37 m.

³⁴ Der größte Stein misst max. $0,62 \times 0,45 \times 0,15$ m.

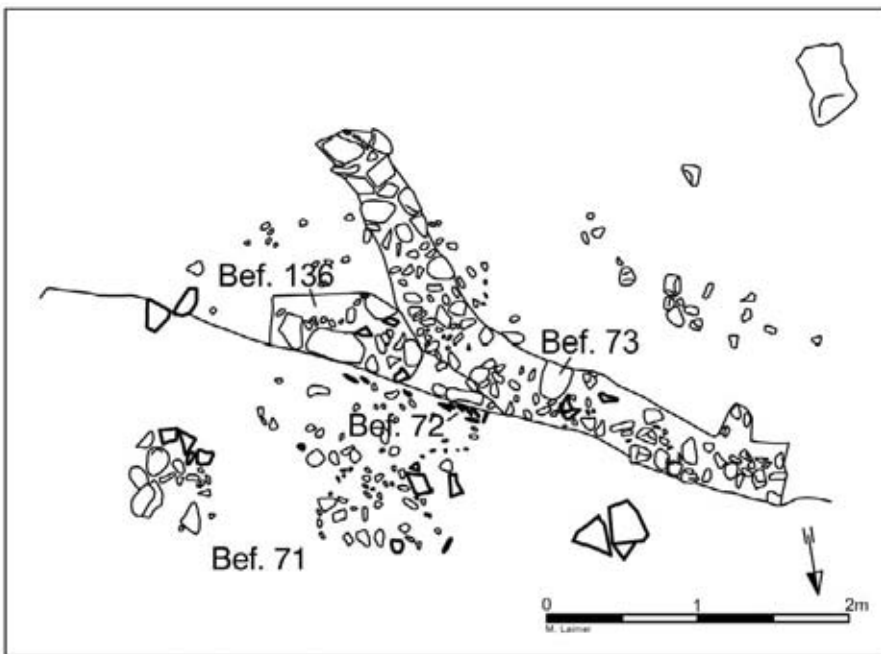
³⁵ S. o., Kap. 1.1.1.

³⁶ Zu daunischen Kieselpflasterungen vgl. M. MAZZEI, Note sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a. C. XI Convegno Nazionale sulla Preistoria, Protoistoria, Storia della Daunia (San Severo 1989). San Severo 1990, 171–191; C. FIORI–N. TOLIS–P. CANESTRINI, Mosaici a ciottoli. Ravenna 2003, 71–80; D. SALZMANN, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaikern von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik (*AF* 10). Berlin 1982. – Die daunischen Kieselpflasterungen werden derzeit von E. Schemel im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur finanzierten Dissertationsstipendiums bearbeitet.

Weise verlegt worden sind wie die des größeren – auch hier wird das aus Dreiecken bestehende Muster an beiden Seiten von Bändern eingefasst – und weil beide Abschnitte über derselben Schicht liegen, ist anzunehmen, dass sie ursprünglich ein zusammenhängendes Pflaster gebildet haben.

Der Rest eines Kieselpflasters (Bef. 72) fand sich auch in der bereits erwähnten Verfüllung 71, die dem Befund 136 vorgelagert ist (Abb. 2 und Textabb. 5)³⁷. Wie die vermutliche Schwelle 136 ist auch der aus wenigen Kieselsteinen³⁸ bestehende Befund Nordost–Südwest orientiert. Mindestens fünf Kieselsteine konnten bei der Ausgrabung noch *in situ* aufgefunden werden und bildeten ursprünglich ohne Zweifel ein Fischgrätmuster.

Genauere Angaben über den Rest dieses Kieselpflasters konnten erst nach der Entfernung von Befund 71 gemacht werden. Es zeigte sich nämlich, dass mit diesem Befund eine rechteckige, flache Ausnehmung verfüllt worden war. Die Ausnehmung ist max. 6,15 m lang, 3,21 m breit



Textabb. 5: Giarnera piccola, Befunde 71–73 und 136

³⁷ S. o., Kap. 1.1.2.

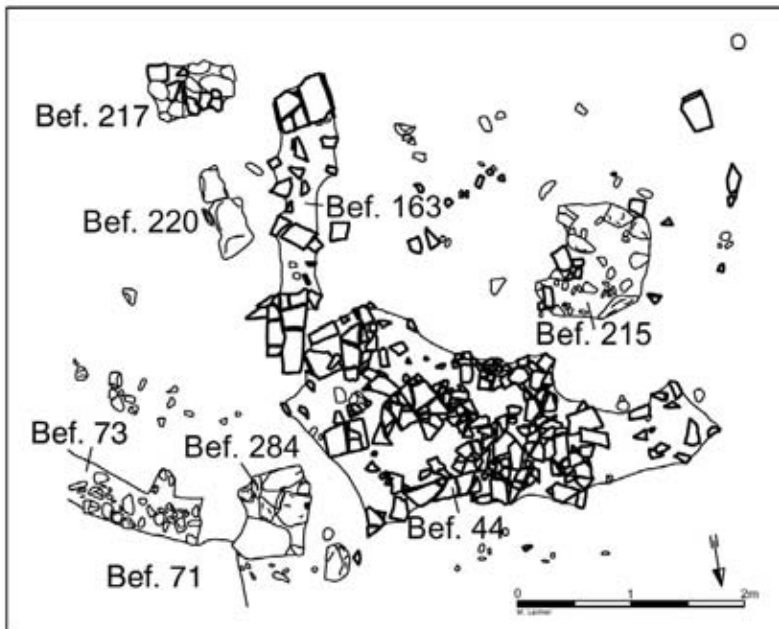
³⁸ Insgesamt zehn Stück.

und 0,13 m tief. Der Rest des Kieselpflasters ist ein Hinweis dafür, dass das Rechteck ursprünglich ganz mit Kieselsteinen ausgefüllt war. Diese sind, wie es scheint, in der jüngsten daunischen Siedlungsphase entfernt und an einem anderen Ort wohl wieder versetzt worden³⁹. Die Entfernung und Wiederverwertung der Steine ist gut nachvollziehbar, da die Kiesel nur sehr schwer und mit einem enormen Zeitaufwand zu finden waren.

Ein Hinweis für den Innenbereich eines Hauses ist – neben den bereits erwähnten Befunden dieser Phase – durch zwei weitere Befunde gegeben, die sich östlich vom Kanal 163 und südlich von der Ziegellage 44 befinden. Die Rede ist von den Befunden 215 und 220 (Textabb. 6).

Befund 220 setzt sich aus zwei unterschiedlich großen, flachen Kalksteinen zusammen⁴⁰. Auffallend ist, dass die Steine nicht nur nebeneinander, sondern auch in einer Linie liegen. Auch hier könnte es sich wie bei Befund 136 und 284 um den Rest einer Schwelle handeln.

Befund 215 besteht aus einer kreisförmigen Steinsetzung⁴¹. Die verwendeten Steine sind rund geschliffen oder gebrochen und stecken teil-



Textabb. 6: Giarnera piccola, Befunde 215, 217 und 220

³⁹ S. o., Kap. 1.1.2 (Bef. 71).

⁴⁰ Der größere Stein misst $0,50 \times 0,25$ m, der kleinere $0,25 \times 0,20$ m.

⁴¹ Der Durchmesser der Steinsetzung beträgt max. 1,06 m.

weise hochkant im Boden. In der Mitte der Steinsetzung konnten kleinsten Spuren von Holzkohle entdeckt werden, was darauf hinweist, dass wir es hier möglicherweise mit dem Rest einer Feuerstelle zu tun haben.

An dieser Stelle seien auch noch einige Ansammlungen von Steinen und Ziegeln erwähnt (Bef. 217–219), die sich zwischen den Befunden 215 und 220 und dem Ziegelversturz 97 befinden. Die kreisförmigen Ansammlungen setzen auf der Höhe von Befund 220 an (Textabb. 6) und bilden eine Nordost–Südwest orientierte Achse. Es könnte sich dabei um Pfostensetzungen handeln.

Die Befunde 215, 217–219 und 220 sind in das Erdpaket 142 eingetieft worden, welches eine grau-braune Farbe besitzt und sich aus sandig-humoser Erde zusammensetzt. Da das Erdpaket nach Westen hin deutlich an Stärke zunimmt⁴² und die in diesem Bereich liegenden, älteren Siedlungsbefunde bedeckt⁴³, kann es als Planierschicht bezeichnet werden.

Was die Datierung dieser Phase angeht, so konnten v. a. zwischen den Ziegelverstürzen 44 und 162 sowie an der Oberkante von Befund 142 zahlreiche Kleinfunde geborgen werden.

Bei diesen handelt es sich vorwiegend um Keramikfragmente, die grob ins 4. Jh. v. Chr. datieren. Eine genauere Datierung ist nur in wenigen Fällen möglich, so z. B. bei einem Epichysisfragment⁴⁴, das zwischen den Ziegeln von Befund 44 gefunden wurde und in die zweite Hälfte des besagten Jahrhunderts gehört⁴⁵.

Nördlich der bisher beschriebenen Befunde konnte eine höher liegende Terrasse mit weiteren Siedlungsresten freigelegt werden (Textabb. 7). Da diese Reste bis dato keiner der erwähnten daunischen Siedlungsphasen (jüngste und mittlere Phase) zugewiesen werden können, sollen die wichtigsten Befunde an dieser Stelle nur kurz Erwähnung finden.

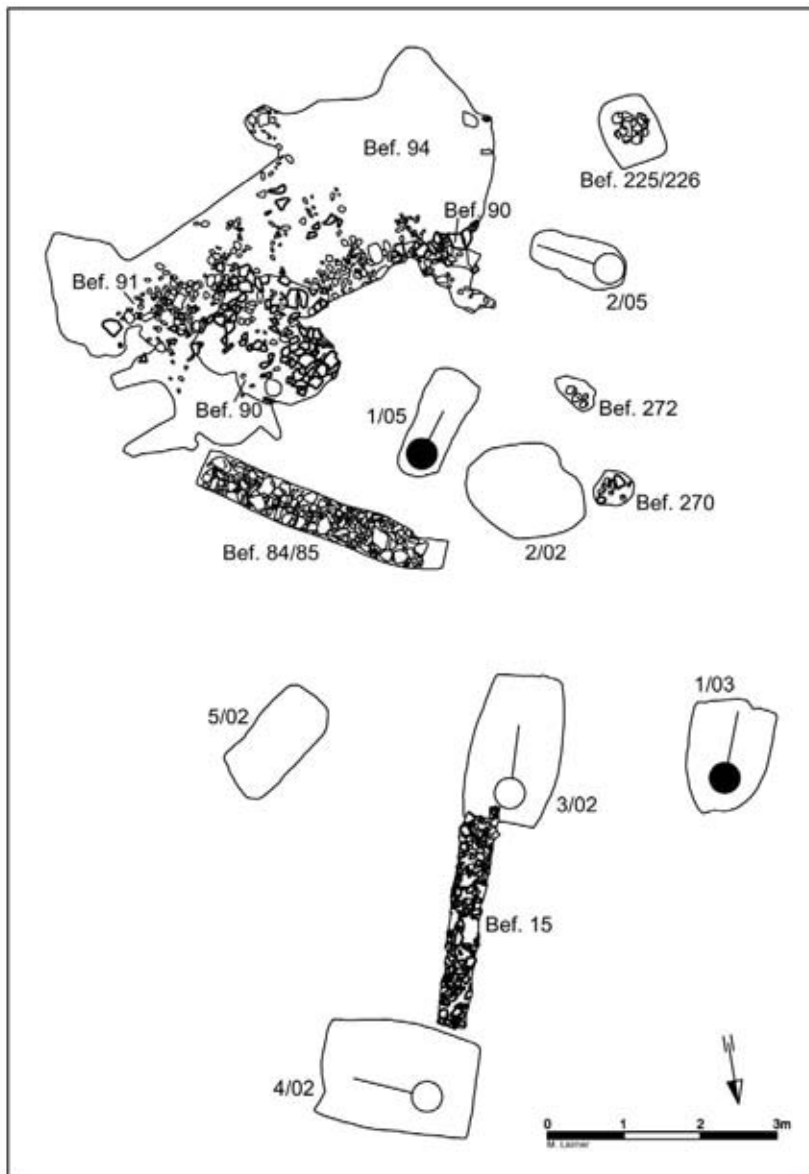
Beim jüngsten Siedlungsbefund dieser durch eine Geländekante deutlich von den tiefer liegenden Befunden abgesetzten Terrasse könnte es sich vermutlich um die Ziegellage 90 handeln. Diese ist Nordost–Südwest orientiert und setzt sich aus zahlreichen, kleinteiligen Bruchstücken zu-

⁴² Im Nordwesteck von „Suchschnitt 2“ (s. u. Kap. 1.1.4) misst das Paket nur 0,20 m, während es im Ost-Profil von Grab 5/05 eine Stärke von 0,54 m erreicht.

⁴³ S. u., Kap. 1.1.4.

⁴⁴ Der Henkel (Inv.-Nr. 31128) und der Ausguss (Inv.-Nr. 31131) der Epichysis sind in zwei Teilen aufgefunden worden.

⁴⁵ Vgl. J.-P. MOREL, *Céramique Campanienne. Les Formes I–II (BEFAR 244)*. Rome 1981, I, 385; II, Taf. 189, Typ 5751a 1.



Textabb. 7: Giarnera piccola, obere Terrasse

sammen⁴⁶. Die Bruchstücke sind auf einer Kiesschicht (Bef. 91) zu liegen gekommen, die ihrem Aussehen nach stark an Befund 98 und 291 erinnert⁴⁷. Obwohl die Untersuchung der Ziegellage noch aussteht, kann man auch hier davon ausgehen, dass es sich um den Versturz einer Dachkonstruktion handelt.

In dieselbe Phase wie die Ziegellage 90 müssen die Befunde 15, 84/85, 225/226, 270 und 272 gehören. Während die vier zuletzt genannten Befunde an Pfostensetzungen erinnern, können die beiden erstgenannten Befunde als Fundamentmauern angesprochen werden.

Die Mauer 84/85 ist nördlich der Ziegellage 90 zu Tage getreten. Sie ist annähernd Nordwest–Südost orientiert und setzt sich aus runden und eckigen Lesesteinen zusammen⁴⁸. Die Mauer 15 ist nordwestlich von Befund 84/85 ausgegraben worden. Sie ist leicht Nordost–Südwest orientiert und besteht vorwiegend aus Ziegelbruchstücken⁴⁹.

Die beiden zuletzt beschriebenen Befunde scheinen eindeutig aufeinander bezogen zu sein, da ihre Seiten nämlich einen annähernd rechten Winkel bilden. Diese Ausrichtung weist wohl auf das Vorhandensein eines Innenraumes im Bereich von Grab 5/02 hin.

1.1.4. Älteste daunische Siedlungsphase

Dieser Phase (Textabb. 8) werden die ältesten daunischen Siedlungsreste zugeordnet. Es handelt sich dabei um eine noch sehr kleine Gruppe von Befunden⁵⁰, die am Ende der letzten Grabungskampagne⁵¹ freigelegt werden konnten. Drei dieser Befunde (Bef. 187, 286 und 291) sind im ca. 3,00 × 2,80 m großen „Suchschnitt 2“ im Südosten des Siedlungsabschnittes zu Tage getreten (Textabb. 9). Die Befunde darin weisen folgende Abfolge auf: Am jüngsten ist die Ziegellage 187. Sie setzt sich aus zahlreichen Bruchstücken zusammen, die einen annähernd Ost–West orientierten Abschluss aufweisen und nach Westen und Norden hin (unter dem Erdpaket 142) eine Fortsetzung erfahren. Die Ziegellage 187 liegt auf einer dünnen, ebenen Erdschicht (Bef. 286) auf, die von grau-brauner Farbe und sandig-humoser Konsistenz ist. Unter Befund 286 konnte schließlich eine Kiesschicht (Bef. 291) freigelegt werden. Sie fällt nach

⁴⁶ Bef. 90 ist max. 4,60 × 2,54 m groß.

⁴⁷ Vgl. o. Kap. 1.1.3 (Bef. 98) und u. Kap. 1.1.4 (Bef. 291).

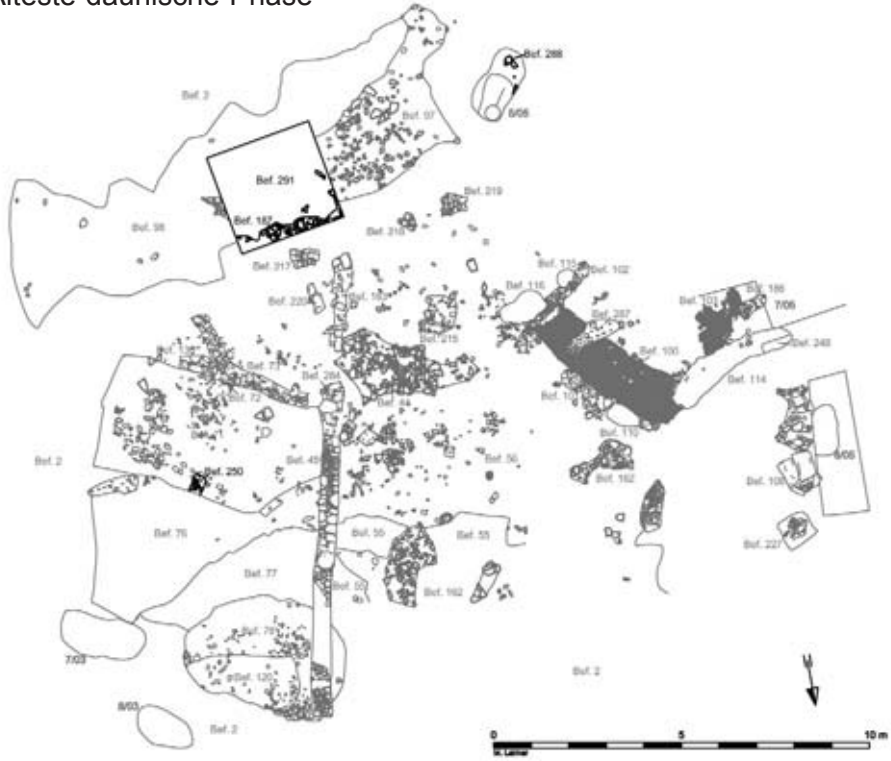
⁴⁸ Bef. 84 ist ca. 3,10 m lang und 0,50 m breit.

⁴⁹ Bef. 15 ist max. 2,94 m lang und zwischen 0,40 und 0,50 m breit.

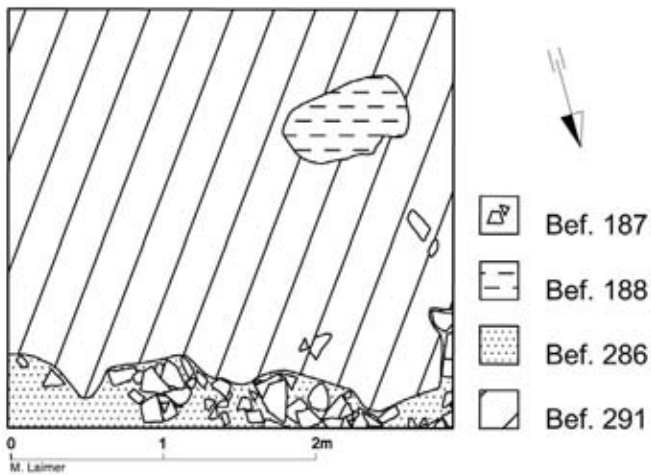
⁵⁰ Bef. 187, 250, 286, 288 und 291.

⁵¹ Die Kampagne 2005 hat zwischen dem 5. und 23. September stattgefunden.

Älteste daunische Phase



Textabb. 8: Giarnera piccola, älteste daunische Phase



Textabb. 9: Giarnera piccola, Befunde 187, 286 und 291

Norden und Westen hin leicht ab und weist dieselbe Konsistenz auf wie jene der mittleren daunischen Phase (Bef. 98)⁵².

Eine weitere Ziegellage (Bef. 288) ist in der von den Raubgräbern erweiterten Grube von Grab 5/05 zu Tage getreten. Wie die Ziegellage 187 wird auch diese vom Erdpaket 142 bedeckt.

Es ist nicht auszuschließen, dass wir es bei den Befunden 187 und 288 mit verstürzten Dächern zu tun haben. Ob es sich bei der Kiesschicht 291 wie bei Befund 98 um einen Weg oder Vorplatz oder lediglich um eine Art Rollierung handelt, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden.

Ein weiterer Befund, der möglicherweise in diese Phase gehört, ist Befund 250, bei dem es sich um den Rest einer Kieselpflasterung handelt (Abb. 6). Der betreffende Abschnitt lag unter der Auffüllung 71 und misst max. $0,40 \times 0,20$ m. Die Steine, aus denen er sich zusammensetzt⁵³, sind streifenförmig angeordnet und weisen wieder das typische Fischgrätmuster auf. Anders als das ursprünglich darüber liegende Kieselmosaik der mittleren daunischen Siedlungsphase⁵⁴ weist es eine eindeutige Nordost-Südwest-Orientierung auf.

Ein wichtiges Indiz für die zeitliche Einordnung der älteren Phase stellen zwei Keramikfragmente dar, von denen das eine in der Planierschicht 142, das andere in einer Lehmschicht (Bef. 179) unter der Verfüllung 71 gefunden wurde.

Beim ersten Fragment handelt es sich um ein Wandstück, das einen von horizontalen Streifen gerahmten Rhombusrapport zeigt und zu einem Kännchen gehören könnte⁵⁵. Beim zweiten Fragment handelt es sich hingegen um ein Randstück, das mit einem von Streifen bzw. Bändern eingefassten Feld mit einem Rhombuselement versehen ist und mit Sicherheit einer Schöpftasse zugeordnet werden kann⁵⁶. Dank des Dekors ist es möglich, die Stücke in die Phase subgeometrisch-daunisch II des 6. Jhs. v. Chr. einzuordnen.

1.2. Kleinerer Bereich mit Siedlungsbefunden

Der kleinere Bereich mit Siedlungsbefunden liegt etwa 10 m südlich vom größeren und misst ca. $16,00 \times 7,00$ m.

⁵² S. o., Kap. 1.1.3.

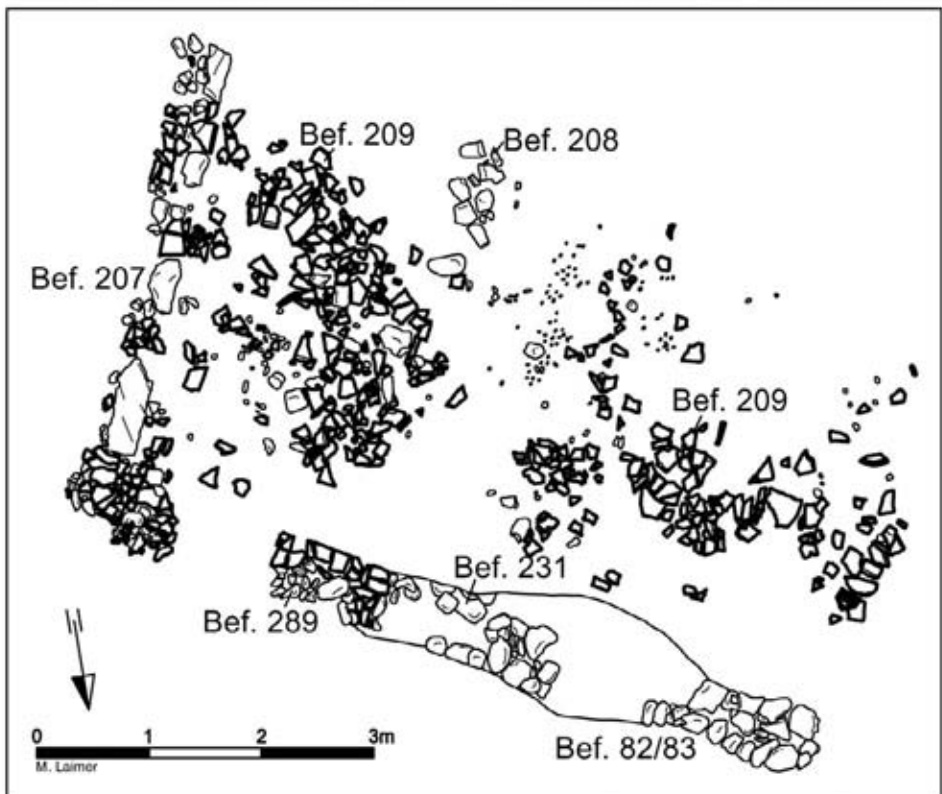
⁵³ Insgesamt 23 Stück.

⁵⁴ S. o., Kap. 1.1.3 (Bef. 72).

⁵⁵ Vgl. DE JULIIS, 50f., Taf. XXXVI: 20.

⁵⁶ Vgl. DE JULIIS, 50, Taf. XLIII: 144 (annähernd).

Die meisten Befunde dieses Bereiches gehören zu einem erst teilweise ergrabenen Gebäude⁵⁷, das am südlichen Ende der Grabungsfläche zu Tage getreten ist (Textabb. 10). Das Haus ist ungefähr Nordwest–Südost orientiert und misst ca. $7,10 \times 4,70$ m. Während es im Norden und Osten einen deutlichen Abschluss aufweist, ist die Situation auf den beiden anderen Seiten noch unklar. Im Norden wird das Haus von einer massiven Fundamentmauer (Bef. 82/83) begrenzt. Die im mittleren Bereich gestörte Mauer ist in Schalenmauertechnik errichtet und setzt sich wiederum aus Bruch- und runden Lesesteinen zusammen⁵⁸. Während sie im Westen einen geraden Abschluss besitzt, grenzt sie im Osten an eine deutlich höher fundamentierte Reihe aus Steinen und Ziegeln (Bef. 289).



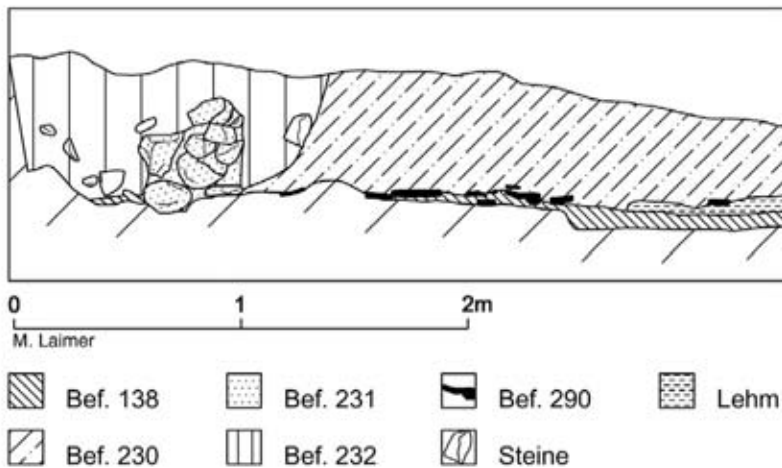
Textabb. 10: Giarnera piccola, kleinerer Bereich mit Siedlungsbefunden

⁵⁷ Bef. 82/83, 207–209, 231 und 289.

⁵⁸ Die Mauer ist max. 4,13 m lang, 0,67 m breit und 0,52 m tief.

Im Osten wird das Haus von einer Reihe aus Bruch- und Lesesteinen, flachen Steinplatten und Ziegelbruchstücken (Bef. 207) begrenzt⁵⁹. Ob es sich auch hier analog zu Befund 82/83 um eine Fundamentmauer handelt, ist noch unklar⁶⁰. Der Innenraum des Hauses wird indes durch zwei Mauern (Bef. 208 u. 231)⁶¹ in eben so viele Bereiche untergliedert. Die Mauer 231 ist bis dato nur im Südprofil der angesprochenen Störung als solche sichtbar (Textabb. 11). Sie befindet sich in der vermuteten Nord–Süd verlaufenden Mittelachse des Hauses und war, wie es scheint, ursprünglich mit Befund 82/83 verzahnt⁶².

Die Mauer 208 ist auf der gegenüberliegenden, südlichen Seite zu Tage getreten. Sie liegt parallel zu Befund 231 und ist ca. 0,50 m nach Osten versetzt⁶³. Die Zweiräumigkeit des Gebäudes wird auch durch die Lage des Ziegelversturzes 209 deutlich, der zu beiden Seiten der Zwischenmauern freigelegt werden konnte. Am westlichen Rand des Ziegelversturzes



Textabb. 11: Giarnera piccola, Befunde 231, 232 und 290

⁵⁹ Diese Seite ist max. 4,37 lang und 0,55 cm breit.

⁶⁰ Flache Steinblöcke wie diese sind eigentlich für Schwellensituationen typisch: s. o., Kap. 1.1.2 (Bef. 284) und 1.1.3 (Bef. 220). In diesem konkreten Fall könnten die Blöcke aber wieder verwendet worden sein.

⁶¹ Ihre Breite beträgt max. 0,57 m, ihre Höhe 0,50 m.

⁶² Die Mauer könnte theoretisch aber auch zu einer älteren Phase gehören, was jedoch zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund verschiedener Beobachtungen als wenig plausibel erscheint.

⁶³ Bef. 208 ist 0,41 m breit und in einer Länge von 0,97 m ergraben.

fand sich ein Antefix, das dem in Ascoli gängigen Typus mit Mäander und Palmette entspricht und ins 4. Jh. v. Chr. datiert⁶⁴.

Das Gebäude scheint ebenfalls eine Vorgängerphase aufzuweisen: Im erwähnten Südprofil (Textabb. 11) ist ca. 0,50 m unter dem Ziegelversturz 209 eine weitere Ziegellage (Bef. 290) sichtbar. Diese liegt über einer sandig-humosen und annähernd ebenen Schicht auf, was vielleicht wiederum auf den Versturz eines Daches hinweist.

Nordöstlich des Hauses konnte ein annähernd kreisrunder Befund ergraben werden (Bef. 175/176, Abb. 7)⁶⁵. Die Wandung dieses Befundes ist glatt abgearbeitet und besitzt an der Sohle einen halbwegs geraden Abschluss. Oben wird er von einem Kranz aus runden und gebrochenen Steinen eingefasst, der auf einer Stufe liegt⁶⁶. Die Funktion dieses Objektes ist zwar noch unklar, doch könnte es sich dabei um eine Zisterne handeln.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass das südlich an die Grabungsfläche anschließende Feld zahlreiche Oberflächenfunde aufweist. Das Spektrum reicht hier von Ziegelbruchstücken über runde und gebrochene Steine bis hin zu Keramikfragmenten und Webgewichten. Es ist also anzunehmen, dass das eben beschriebene Haus und die vermutliche Zisterne den Beginn eines zweiten, nach Süden verlaufenden Siedlungsabschnittes darstellen.

2. NEKROPOLE

Im Zuge der feldarchäologischen Untersuchungen konnten zwischen 1999 und 2005 insgesamt 37 gesicherte daunische Gräber aus dem 6.–4. Jh. v. Chr. freigelegt werden. Von diesen Gräbern waren 15 intakt, der Rest teilweise oder ganz ausgeraubt. Von den 37 Gräbern sind allein 32 um die beziehungsweise innerhalb der Häuserbefunde zu Tage getreten. Die fünf übrigen Gräber befanden sich nordöstlich, etwas abseits davon⁶⁷. Neben diesen Gräbern gibt es innerhalb der Nekropole noch eine Reihe von grubenartigen Befunden, die als nicht näher definierbare Störungen interpretiert wurden.

⁶⁴ M. MAZZEI, Ascoli Satriano. Serpente, in: *Profili Daunia* 3, 58, Abb. 10; ANTONACCI SANPAOLO, Ascoli Satriano. Indagini (wie in Anm. 6), 81, Abb. 20.

⁶⁵ Die Entfernung zum Haus beträgt ca. 5,30 m.

⁶⁶ Bef. 175/176 ist ca. 1,15 m tief. Der obere Durchmesser des Befundes beträgt ca. 1,00 m, der untere ca. 0,70 m.

⁶⁷ Westlich dieser Gräber befindet sich mit Bef. 42 eine rechteckige Steinsetzung mit max. 6,25 m Länge und 2,70 m Breite, deren Funktion noch ungeklärt ist.

2.1. Abdeckungen

Die Abdeckungen setzten sich in der Regel aus Steinplatten beziehungsweise Steinblöcken zusammen. Die aus dem Fels gebrochenen und teilweise behauenen Platten oder Blöcke sind entweder aus lokalem Sandstein oder Kalkstein vom Monte Gargano. Diese beiden Steinsorten können entweder in Kombination oder einzeln auftreten⁶⁸.

Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Grab 1/02 (Abb. 8). Die Abdeckung dieses Grabes besteht aus einer massiven Kalksteinplatte. Sie ist annähernd birnenförmig und misst max. $1,49 \times 0,98 \times 0,18$ m. An den Ecken der Grube sind insgesamt vier große Steine platziert worden, von denen drei teilweise über der Steinplatte liegen. Große Platten als Ecksteine konnten nur bei diesem Grab festgestellt werden. Es konnte beobachtet werden, dass die Platten die Grubenöffnung nie gänzlich abdecken. Der ursprüngliche Hohlraum hat sich in einigen Fällen aber nachweislich mit Schlamm gefüllt wie etwa im Falle von Grab 1/01.

Deshalb müssen die Platten zwangsläufig auf tragfähige Stützen gelegt worden sein. Als Stützen kommen heute nicht mehr nachweisbare Holzbalken in Frage, die als einziges damals zur Verfügung stehendes Material das enorme Gewicht der Grabplatten tragen konnten.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass bei einigen Abdeckungen über, zwischen oder neben den Steinplatten Keramik und Metallgegenstände wie Lanzen spitzen oder ein Schwert zu Tage getreten sind.

Zur Abdeckung gehört der Steinkranz, der sich aus mittelgroßen Bruch- und Backsteinen zusammensetzt (Abb. 9). Dieser ist entweder über oder unter den Abdeckplatten zu finden, in einigen Fällen ruht er nachweislich auf einem entsprechend breiten Vorsprung. Was die Funktion des Steinkranzes angeht, so hatte er wohl eine rein praktische Bestimmung als Verkeilung der für die Grabplatten nötigen Balken beziehungsweise der Grabplatten selbst.

Daneben können als Abdeckung auch Flachziegel vorkommen⁶⁹. Die Gräber 3/05 und 6/05 besaßen ursprünglich vielleicht eine solche Ziegelabdeckung, da in der Verfüllung dieser Gräber zahlreiche Ziegelfragmente zu Tage getreten sind, wohingegen Reste von Steinplatten gänzlich fehlten. Da beide Gräber ausgeraubt waren, wäre als zweite Möglichkeit auch denkbar, dass die Ziegelplatten, analog zu Grab 6/04, zu einer Kiste gehört haben, in der der Tote bestattet worden war⁷⁰.

⁶⁸ TINÉ BERTOCCHI, 32f.

⁶⁹ Grab A 3 auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano: LARCHER, *RHM* 2001,169ff.

⁷⁰ TINÉ BERTOCCHI, 35, Abb. 29.

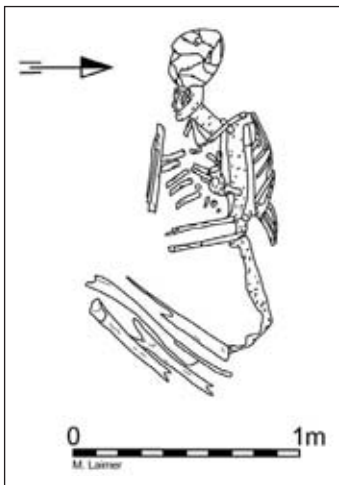
2.2. Skelett und Beigaben am Körper

In neun von 37 aufgefundenen Gräbern wurden keine Knochen *in situ* aufgefunden. Da hier auch das Inventar entfernt wurde, ist es nicht mehr möglich, Aussagen über die ursprüngliche Orientierung der Gräber zu machen. Das Knochenmaterial der verbleibenden 29 Gräber ist durch die äußeren Eingriffe und durch den kalkhaltigen Boden zumeist in einem sehr schlechten Zustand. Anthropologische Untersuchungen konnten bisher nur in wenigen Fällen durchgeführt werden.

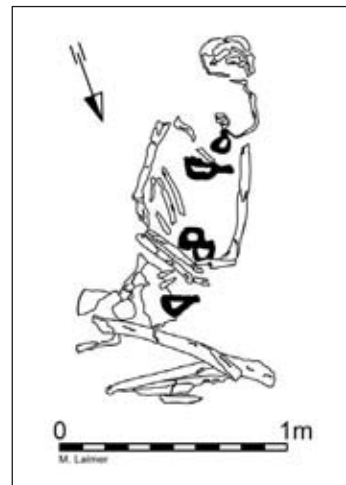
Was die Position der Toten angeht (Abb. 10, Textabb. 12 und 13), so sind diese in liegender Hockerstellung bestattet worden: Der Oberkörper liegt zumeist flach auf dem Rücken, in einem Fall auf der Seite, die Arme sind über Becken, Bauch oder Brust verschränkt und die Beine zumeist seitlich stark angewinkelt, die Orientierung des Kopfes variiert. Eine Ausrichtung nach Osten ist nur in einigen Fällen nachweisbar.

In vier Fällen konnten in der Giarnera Piccola frühere Bestattungen identifiziert werden: Die Knochen waren sorgfältig geordnet in einer kleinen Grube in der Sohle der eigentlichen Grabgrube deponiert worden (Abb. 11). Die Frage, ob Beigaben der Vorbestattung nochmals verwendet wurden, lässt sich nur in einem oder höchstens zwei Fällen bestätigen.

Eine weitere Besonderheit sind die verschiedenen Formen von Doppelbestattungen in den Grabgruben. Bisher trat in der Giarnera Piccola in zwei Fällen die Position der Toten weit voneinander entfernt in der



Textabb. 12: Giarnera piccola,
Grab 4/02



Textabb. 13: Giarnera piccola,
Grab 2/03

Grabkammer mit dem zwischen ihnen deponierten Inventar auf⁷¹. In einem anderen Fall lagen die Skelette eng aneinander in der Grabgrube⁷².

An 16 der untersuchten Skelette konnten persönliche Gegenstände wie Fibeln, Bronzeringe, Beinamulette oder in einem Fall eine bronzene Schmucknadel festgestellt werden (Textabb. 13). Die größte Fundgruppe ist die der Fibeln. Nur vier der insgesamt 20 aufgefundenen Stücke sind aus Bronze, der Rest aus Eisen.

2.3. Grabformen

Von den insgesamt 37 gesicherten Gräbern waren allein 34 oder 35 vom Typ des Flachgrabes und lediglich zwei oder drei vom Typ des Kammergrabes, denn auch bei Grab 3/99 könnte es sich möglicherweise um ein Kammergrab handeln.

Die Flachgräber bestehen aus einer rechteckigen Grube, deren Ecken entweder rechtwinklig oder abgerundet sind. An der Oberseite dieser Gruben findet sich gelegentlich eine Stufe als Auflager für den Steinkranz, während der Übergang zwischen Wandung und Grubensohle eine scharfkantige oder leicht abgerundete Form aufweist.

Was die Ausmaße der Gruben betrifft, so hängen diese von der Größe des Toten sowie der Anzahl des beigegebenen Keramikinventars ab. Die Tiefe der Gräber variiert indes in weit höherem Maße: Während einige Gräber eine Tiefe von max. 1,25 m aufweisen, sind andere wiederum nur ganz leicht in den anstehenden Boden eingetieft. Bei letzteren drängt sich die Frage auf, ob sie nicht mit einem entsprechenden Erdhügel abgedeckt waren.

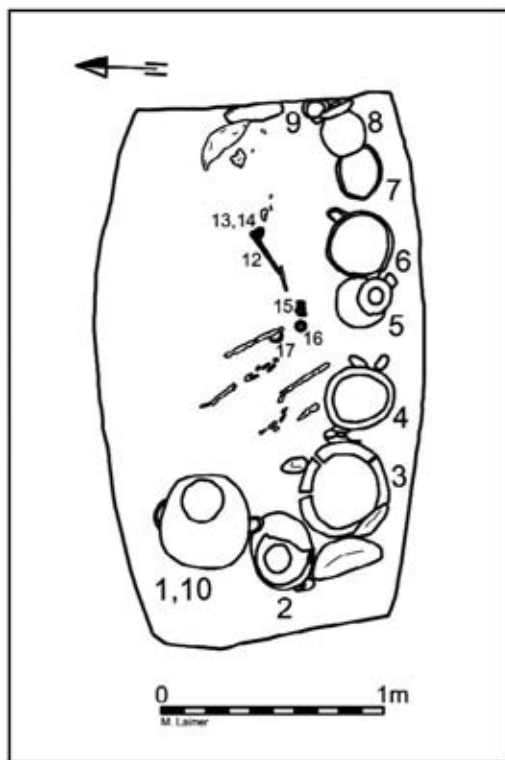
Die zwei gesicherten Kammergräber, Grab 5/01 und 1/04, besitzen eine rechteckige Kammer mit abgerundeten Ecken und einer gewölbten Decke. Der Eingangsbereich dieser Gräber unterscheidet sich insofern, als das erstgenannte einen rechteckigen Schacht, das zweite einen aus dem anstehenden Boden herausgearbeiteten Stufendromos als Zugang aufweist. Bei dem möglichen dritten Grotticellagrab 3/99 konnte kein Zugang mehr nachgewiesen werden.

2.4. Inventare

Bei den nicht ausgeraubten Einzelgräbern wurden die Beigaben an Keramik zumeist seitlich und zu Füßen der Leichen angeordnet (Abb. 12,

⁷¹ Grab 3/99 (mögliches Kammergrab) und Grab 1/04.

⁷² Grab 7/04.



Textabb. 14: Giarnera piccola, Grab 3/02

lich, also vor der neuzeitlichen Verlagerung, zwischen den beiden Skeletten deponiert war, wie wahrscheinlich auch im Falle des ausgeraubten Grabes 1/04. Die Gefäße konnten nebeneinander gestellt, bei Platzmangel aber auch ineinander gestapelt werden, oder sie wurden in einer Aushöhlung am Ende der Grabgrube zu Füßen des Toten beigegeben.

Im Folgenden werden die Inventare der Gräber in der Giarnera Piccola chronologisch, beginnend bei den frühesten Zeugnissen, summarisch behandelt⁷³.

Zu dem schon früher vorgestellten Grab 3/99 sollen vorerst jedoch einige ergänzende Bemerkungen stehen⁷⁴. Der sicherlich durch Feldarbeiten und nicht durch Grabräuber gestörte und dadurch verunklärte Be-

Textabb. 14). Um den dafür nötigen Platz zu erhalten, hat man die Leiche an eine Längsseite der Grube gelegt, mit dem Kopf in unmittelbarer Nähe der entsprechenden Schmalseite. In zwei Fällen lag das Skelett näher dem Fußende, sodass die Gefäße im Kopfbereich angeordnet werden konnten. Alternativ zu dieser Lösung können sich die Stücke aber auch nur auf einen Bereich beschränken. Grab 5/04 ist das einzige Objekt, bei dem die Gefäße auf alle genannten Bereiche, d. h. seitlich, zu Füßen und im Kopfbereich des Skelettes, verteilt wurden. Eine weitere Variante zeigt die Doppelbestattung 3/99, wo der Großteil der Gefäße ursprüng-

⁷³ Eine detaillierte Aufarbeitung der Gräber wird im Rahmen einer Dissertation an der Universität Innsbruck durch J. Rückl erfolgen.

⁷⁴ LARCHER, *RHM* 2001, 174ff., Abb. 26 und 27.

fund dieses Grabes mit einer Doppelbestattung wurde in den Erstberichten stets als der eines Fossagrabes bezeichnet. Nach den Erfahrungen der darauf folgenden Jahre im Grabungsgebiet könnte es sich jedoch mit größerer Wahrscheinlichkeit um ein Grotticellagrab handeln, dessen gesamter oberer Teil der Erdgrube durch den Pflug abgetragen worden war. Dadurch blieb nur mehr der unterste Teil mit den beiden Skeletten übrig, der wie die breitovale Grube eines Fossagrabes wirkte. Das würde auch das Fehlen jeglicher Spur von Abdeckungsplatten erklären, die zudem eine so groß angelegte Fossa vom statischen Aspekt her nie bedecken hätten können. Man muss wohl nunmehr davon ausgehen, dass das Grab 3/99 ein Grotticellagrab mit zwei wahrscheinlich gleichzeitigen Bestattungen und einem ansehnlichen Inventar von siebenundzwanzig Ausstattungsstücken war.

Nach der inzwischen erfolgten Restaurierung der Vasen aus Grab 3/99 zeigte sich, dass sich unter ihnen kein Beispiel der für Ascoli im 4. Jh. v. Chr. typischen heimischen und von Hand gefertigten Olla mit Trichterhals, Handprotomen zwischen den Bandhenkeln und floralem Dekor der letzten Phase des subgeometrisch-daunischen Stils befand. Die drei Gefäße, welche sozusagen als Ersatz für die Olla gelten können, sind eine unbemalte Olla mit kleinem Trichterhals aus Impasto, eine bauchige Amphore mit aufgerichteten Bandhenkeln, Trichterhals und Streifendekor und ein weiteres bauchiges Gefäß mit zylindrischem Hals, horizontaler, ausladender Lippe, aufgerichteten Bandhenkeln und einem Dekor aus Streifen, Wellenband und Blattfries, das dem alten Typus der Olla am nächsten steht. Alle drei großen Gefäße sind auf der Töpferscheibe hergestellt. Weiters gehörten zur Ausstattung drei daunische Kännchen und eine Kanne mit Wellen- und Streifendekor, ein Krateriskos mit Wolfszahnfriesen, ein größerer und ein kleinerer Glockenkrater mit Streifen und floralem Dekor, ein daunischer Teller mit Streifen, eine Schale mit opakem Firnis, ein Kalathos mit drei floralen Friesen⁷⁵ und eine tiefe Schale ohne Bemalung. Die Gattung der schwarzen Glanztonware ist gegenwärtig mit vier oval-bauchigen Kännchen mit Ritzung, zwei einhenkeligen Schälchen, einem henkellosen Schälchen mit abgesetztem Fuß und geripptem Körper, einer Kylix ähnlichen, zweihenkeligen Schale, einem Cup-Skyphos mit nur geritztem Randdekor und einem zweihenkeligen Schälchen mit aufgemalten Dekor in Gnathia-Art. Nach der Typo-

⁷⁵ Form mit schlankem Körper und weit ausladender Lippe und zart gemaltem Dekor: vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli VII, Grab 69/7; zum mittleren Dekorfries vgl. DE JULIIS, 67, Taf. LI: 36.

logie der Vasen hat sich die Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. bestätigt.

Diese von der Anzahl her doch relativ reiche Ausstattung beschränkt sich also ganz deutlich auf daunische und ebenfalls in dieser Zeit hergestellte heimische Glanztonware. Wie sich in der Folge mit weiteren Grabfunden in der Giarnera bestätigt hat, fehlen hier mit wenigen Ausnahmen apulische Vasen. Zu den daraus resultierenden Vermutungen über die soziale Struktur der dort ansässigen Bevölkerung passt die bereits geäußerte Annahme, dass das Areal zu Füßen der Hügel von Ackerbau Treibenden und Handwerkern, also einer nicht wohlhabenden Schicht, bewohnt war⁷⁶.

Bei der Untersuchung der aus Grab 3/99 geborgenen Skelette⁷⁷ ergab sich, dass der westlich liegende Körper mit Bronzegürtel und Bronzering eine junge, zartknochige Frau von ca. 19 – 20 Jahren war, während es sich bei dem östlichen Skelett um einen etwa 40-jährigen Mann handelte.

Das älteste Zeugnis für eine Bestattung in der Giarnera Piccola stellt der Fund von zwei eisenzeitlichen Fibeln über einem Skelett dar. Das Grab 2/04 wurde in sehr schlechtem Zustand nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche am Rand einer großen Störungszone aufgefunden. Von der etwa rechteckigen Grabgrube hatten sich Reste eines Steinkranzes und Teile des Skeletts in Hockerposition und Nord–Süd-Orientierung erhalten, das auf eine Kieselrollierung gebettet war. Nicht unmittelbar am Skelett, sondern in der Nähe fanden sich einige vielleicht nicht zuordenbare Keramikfragmente und zusammen mit einem grün verfärbten, versprengten Knochen die Fragmente von zwei verschiedenen großen Kahnfibeln mit seitlichen Knöpfchen, die dem 8./7. Jh. v. Chr. zugeordnet werden können⁷⁸.

Eindeutig ist das 6. Jahrhundert v. Chr. mit einem einzigen Beispiel, dem Grab 5/05, am Rand eines großen Ziegelversturzes gelegen, repräsentiert. In der Verfüllung der ausgeraubten, Nordost–Südwest orientierten Grabgrube fanden sich noch Teile der Abdeckplatten und einige Keramikfragmente. Vielleicht war der Inhalt als zu wenig wertvoll eingeschätzt und das Grab von den Grabräubern eilends wieder zugedeckt

⁷⁶ ANTONACCI SAMPAOLO (wie in Anm. 6).

⁷⁷ Die Knochenuntersuchungen wurden von Dr. Karl Mager vom Anatomischen Institut der Medizinischen Universität Innsbruck durchgeführt.

⁷⁸ Zum Typus der Fibeln: M. TRACHSEL, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit I (*Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 104). Bonn 2004, 233, III A.

worden. Tatsächlich kamen aber über einer leichten Rollierung in der Grubensohle Teile des Schädels und der Knochen und Fragmente von zumindest drei Gefäßen zu Tage, wobei sich nichts mehr davon *in situ* befand. Bei den Gefäßen handelte sich um eine ionische Schale⁷⁹, einen bauchigen Krug⁸⁰ und eine Impastokanne. Die so genannte ionische Schale ist auf Grund ihres häufigen Auftretens in Süditalien einwandfrei zeitlich und typologisch zuzuordnen⁸¹. Sie wurde gegen die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. in Lukanien wohl nach rhodischen Vorbildern des frühen 6. Jhs. v. Chr. produziert, was auch einen zeitlichen Anhaltspunkt für die bemalte Kanne bietet.

Wesentlich interessanter im Fundzusammenhang eines daunischen Grabes ist jedoch der handgeformte, mit geometrischen Mustern verzierte Krug (Abb. 13 und 14). Das gebauchte Gefäß mit stark zum Hals hin sich einziehender Schulter, kleinem Trichterrand und einem Bandhenkel ist mit dunklem, teilweise rötlich verfärbtem Braun auf hellem Tongrund bemalt. Der Dekor besteht aus verschiedenen breiten Streifen und einem Wolfszahnfries um Hals und Schulter, während der Gefäßkörper durch breite Vertikalstreifen in Zonen gegliedert wird. Der Mittelteil gegenüber der Henkelzone ist mit schmalen Längsstrichen und einem zentralen Tupfenband verziert, die seitlichen Zonen zeigen im oberen Bereich ein Motiv aus vier Zeltelementen um einen doppelten Rhombus. Auf dem Henkel erscheinen Kreuze zwischen schmalen Streifen, und unter dem Henkelansatz findet sich ein Stern. Alle auftretenden Motive wie Zelt oder Kreuze finden sich in Variationen auf lukanischen Krügen zwischen

⁷⁹ H 6,2 cm.

⁸⁰ H 15–16,6 cm, da der Gefäßkörper etwas verformt ist. Beide Stücke konnten unmittelbar nach der Bergung durch die Restauratorin des Institutes, S. Reyer-Völlenklee, vorläufig zusammengesetzt werden.

⁸¹ F. VILLARD-G. VALLET, *Mégara Hyblaea V. Lampes du VII siècle et chronologie des coupes ioniennes*. *MEFRA* 67 (1955), 7–34; Auftreten in Ascoli Satriano: TINÉ BERTOCCHI, Ascoli I, Grab 16/3, fast maßgleich wie das Beispiel aus der Giarnera, vom Typus B 2 nach Villard-Vallet mit einer Datierung zwischen 580 und 540 v. Chr.; Ascoli I, Grab 72/3, vom Typus B 3 mit hohem Standfuß, datiert um 530 v. Chr.; in Herdonia: R. IKER, Ortona VII. *Les tombes dauniennes*, 1. *Les tombes du VIIIe au début du IVe siècles avant notre ère*. *Bruxelles* 1984, 177f., Abb. 99 – Grab 47, datiert in das 2. Drittel des 6. Jhs. v. Chr. – und 200ff., Abb. 112: 5 – Grab 51, datiert in das 3. Drittel des 6. Jhs. v. Chr., S. BOLDRINI, *Gravisca 4. Scavi nel santuario greco. Le ceramiche ioniche*. Bari 1994, Taf. 10: 334; J. W. HAYES, *Greek and Italian Black-Gloss Wares and Related Wares in the Royal Ontario Museum. A Catalogue*. Toronto 1984, 7, Nr. 4: direkte Parallele zum Stück aus der Giarnera; *Archeologia dei Messapi* (Katalog der Ausstellung Lecce 1990–91). Bari 1990, 199, Nr. 1 – Typus B 2, datiert Ende 6. Jh. v. Chr.

dem 7. und 6. Jh. v. Chr., die auch ähnliche Gefäßformen aufweisen⁸². Der vielleicht beste Vergleich mit dem Stück aus Ascoli, vor allem was die Aufteilung des Dekors betrifft, stammt aus einem Grab in Oliveto Citra in Kalabrien, wenn auch anstatt des kombinierten Zeltmotivs in der seitlichen Zone ein Vogelwesen erscheint⁸³. In einem aus elf Keramiken bestehenden Grabfund in Pisciola, der um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. datiert wird, finden sich neben daunischen Gefäßen auch drei ionische Schalen, eine davon des oben beschriebenen Typus B 2, und eine lukanische Brocca mit Streifen um die Schulter, den drei Dekorzonen am Körper und ebenfalls einem Zeltmotiv⁸⁴. Das vorliegende Grab in der Giarnera könnte natürlich auch mehr Vasen enthalten haben, was auf Grund der Beraubung nicht mehr nachvollziehbar ist. In jedem Fall stellt dieses Miteinander von zwei aus dem angrenzenden lukanischen beziehungsweise großgriechischen Raum importierten Stücken für Ascoli eine Besonderheit dar.

Noch an das Ende des 6. Jhs. v. Chr. oder spätestens ins frühe 5. Jh. v. Chr. ist Grab 3/02 zu datieren. In der von ursprünglich drei Steinplatten, die durch den Pflug verschoben worden waren, bedeckten und Nord-Süd orientierten Grabgrube fand sich das sehr schlecht konservierte Skelett einer offensichtlich erwachsenen Frau, deren Kopf auf einen flachen Stein gebettet war. Das aus zehn Gefäßen bestehende Keramikinventar (Abb. 15) enthielt eine Olla mit tief gelagerter Bauchung, mit horizontalen Stabhenkeln im unteren Gefäßdrittel, einem Trichterrand und Streifendekor in Schwarz und Rot mit Rhombusrapporten⁸⁵, drei Kannen und ein Kännchen mit Streifen in Schwarz und Rot, eine davon mit spitzem Bandhenkel, eine Schöpftasse mit Bandhenkel, Scheibchen- und Ringprotomen⁸⁶, zwei Schöpftassen mit jeweils zwei runden Bandhenkeln, ein Schälchen und eine kleine Kanne ohne Bemalung. Typologisch sind die handgeformten Gefäße der Phase subgeometrisch-daunisch

⁸² J. DE LA GENIÈRE, *Recherches sur l'Âge du fer en Italie Méridionale. Sala Consilina (Bibliothèque de l'Institut Français de Naples sér. 2, I)*, Naples 1968, 147, 157, Taf. 21: 4; 40: 11; 51: 6.

⁸³ DE LA GENIÈRE (wie in Anm. 82), 340, Taf. 52: 6: Das Gefäß stammt aus Grab 7 in Oliveto Citra und befindet sich im Archäologischen Museum in Salerno.

⁸⁴ G. TOCCO, *Scavi nel territorio di Melfi (Basilicata)*, in: *Atti del Colloquio internazionale di Preistoria e Protostoria della Daunia (Foggia 1973)*. Firenze 1975, 335ff., Taf. 94: 1

⁸⁵ Vgl. DE JULIIS, 43, Taf. I: 10; XCV: B; TINÉ BERTOCCHI, *Ascoli I*, Grab 16; II, Grab 65.

⁸⁶ Vgl. DE JULIIS, 52, Taf. XX: 4 i.

II zuzuordnen. Weiters lagen unmittelbar über dem Skelett diverse Schmuckgegenstände wie die Reste von zumindest drei Eisenfibeln⁸⁷, eine davon mit Bronzering, ein zylindrisches Beinamulett mit Öse⁸⁸, der Rest einer beinernen Perle⁸⁹ und eine bronzene Schmucknadel mit hohlem, kegelförmigen Ende, das horizontale Profilierungen aufwies⁹⁰. Die Anzahl und Art der Ausstattung dieses Grabes lassen auf eine Frau in gehobener Stellung schließen.

Der Zeit von der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. bis zum Beginn des 4. Jhs. v. Chr. sind zehn oder elf unberaubte Fossagräber zuordenbar. Dazu gehört auch das schon früher behandelte Nordost–Südwest orientierte Grab 4/99 mit einer massiven Steinabdeckung in mehreren Schichten⁹¹. In der östlich des Siedlungsareals hangaufwärts gelegenen Gräbergruppe wurde Grab 1/01 entdeckt. Das mit einer einzigen Kalksteinplatte verschlossene Grab enthielt eine durch den Fund einer Speerspitze offensichtlich als männlich zu definierende Bestattung mit einem Inventar von elf Gefäßen (Abb. 16). Dieses besteht aus einem handgeformten und einem gedrehten daunischen Kännchen mit Streifendekor, einem unbemalten und einem Kännchen aus Impasto, zwei einhenkeligen Schälchen, einem miniaturhaften handgeformten Kelch, einer kleineren und einer größeren, stark bauchigen Kanne mit spitzen Bandhenkeln mit Rhombendekor, mit Streifen in Rot und Schwarz auf heller Engobe, wobei der größere Krug um die Stelle der größten Ausdehnung der Gefäßwandung noch einen Fries mit Rhomben-Rapporten aufweist. Die bauchige Olla trägt neben Streifen einen ebensolchen Fries von Rhomben zwischen den horizontalen Sattelhenkeln und den bemalten Handprotomen, an denen die Finger plastisch ausgeformt sind. Der Trichterhals der Olla zeigt rundum Bogenelemente in Schwarz und Rot. Neben Olla und gestreiften Kannen war für die Phase subgeometrisch-daunisch II ein Schöpfgefäß die charakteristische Beigabe. Die Schöpftasse hat eine flache Schale,

⁸⁷ Eine der Fibeln konnte im Zuge der Restaurierung erfolgreich von der Korrosion befreit werden: Es handelt sich um eine Bogenfibel mit verdicktem Bügel (ovaler Querschnitt), mit Wickelungen von Bronzedraht um die Enden und um den verdickten Teil (sechsfach).

⁸⁸ Vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli V, Grab 20/5D.

⁸⁹ In der Ausstattung vergleichbare Gräber aus Ascoli Satriano: TINÉ BERTOCCHI, Ascoli II, Grab 46, mit zwei Eisenfibeln und einer Silberfibel; Ascoli II, Gräber 56 und 66.

⁹⁰ Vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli IV, Grab 45/18; Ascoli VI, Grab 12/16: Beide Beispiele sind später datiert.

⁹¹ LARCHER, *RHM* 2001, 172 ff.

geometrischen Dekor und einen spitzen Bandhenkel mit Ringprotomen und einem Scheibchen-Motiv dazwischen⁹². Inmitten der konzentrischen Kreise im Inneren der Schale und am Henkelteil, der nach innen schaut, befindet sich ein Dekor von schraffierten Vierecken⁹³.

In einem perfekten Zustand präsentierte sich die Abdeckung des Nord–Süd orientierten Grabes 1/02 mit einer massiven Kalksteinplatte, einem Kranz von befestigenden großen Bachsteinen und drei großen Steinplatten an den Ecken. Vom Skelett waren nur einige Langknochen und der Schädel übrig geblieben, der auf eine Steinplatte gebettet worden war. Auch hier wies eine Speerspitze auf eine männliche Bestattung hin. Die Grabausstattung von acht Gefäßen bestand aus drei Kännchen – einem aus Impasto, einem mit Streifendekor und einem mit mattem Überzug –, zwei Schälchen, der zu Füßen des Toten deponierten daunischen Olla mit Handprotomen und zwei Schöpftassen mit Streifen und geometrischem Dekor in Rot und Schwarz, von denen eines im Inneren der Schale einen plastischen Ring mit vier Entenaufsätzen und einen spitzen Bandhenkel mit einer Blütenprotome aufweist. Ein beim Skelett aufgefundenes Eisenteilchen entpuppte sich im Zuge der Reinigung als ein Ring mit Stiel, vielleicht ein Amulett.

Das Flachgrab 4/02 in Ost–West-Orientierung enthielt insgesamt elf daunische Gefäße (Abb. 17), die eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr., in die Phase subgeometrisch-daunisch II, wahrscheinlich machen. Neben der bauchigen Olla mit Handprotomen alternierend mit horizontalen Sattelhenkeln und dem geometrischen Dekor in Rot und Schwarz fanden sich drei Kannen mit Streifendekor, eine Kanne mit rötlicher Engobe, ein Impastokrug, ein Schälchen mit geometrischen Mustern, ein Miniaturkännchen mit schwarzen Streifen, eine Schöpftasse mit Hornprotomen am spitzen Bandhenkel und schließlich eine zweihenkelige Schöpftasse mit Streifendekor und einem zentralen anthropomorphen Symbol, das sich zwischen dem 6. und 5. Jh. v. Chr. als charakteristisches Mittelmotiv für Schalen feststellen lässt⁹⁴. Das einzige auf der Töpferscheibe gefertigte Gefäß ist eine zweihenkelige Schale auf hohem Fuß mit braunem Streifendekor⁹⁵.

⁹² Vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli V, Grab 26/1.

⁹³ Vgl. DE JULIIS, 50f., Taf. XLVII: 201.

⁹⁴ Zum Typus s. ebd., 51, d, Taf. XLV: 187 und 188; TINÉ BERTOCCHI, Ascoli II, Grab 68/6; Ascoli IV, Grab 74/2; Ascoli V, Grab 35/7; Ascoli V, Grab 61/12.

⁹⁵ Vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli VI, Grab 63/2.

In dem Nord–Süd orientierten Kindergrab 1/03, das in einer kleinen Grube auch eine Vorbestattung – ebenfalls eines Kindes – enthielt, fanden sich an Ausstattung acht mehr oder weniger kleinformatige daunische Gefäße wie vier Kännchen, ein Schälchen auf hohem Fuß, eine Impastotasse, ein einhenkeliges Schälchen und eine Schöpftasse, die beiden letzteren mit Streifendekor in Schwarz und Rot und einem Rechteck mit geschwungenen Seiten und schraffierten Feldern. Die Dekoration weist in die Phase subgeometrisch II der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.⁹⁶. Darüber hinaus stammen aus dem Grab ein unter dem Schädel liegender Bronzering und von der Vorbestattung ein bronzener Armreif.

Die Aussagen über die folgenden Gräber sind zum Teil als Vorbemerkungen anzusehen, da das stark versinterte Material erst nach vollständig durchgeführter Reinigung und Restaurierung – vor allem, was die Datierung betrifft – endgültig klassifiziert werden kann⁹⁷.

Schon im Bereich der massiven, aus mehreren Schichten bestehenden Abdeckung des Nordost–Südwest orientierten Grabes 2/03 kamen Gefäßfragmente zu Tage, darunter eine Kylix in ursprünglich schwarzem, während des Brandes großflächig rötlich verfärbtem Glanzton mit gestempeltm Palmettendekor⁹⁸. Durch den Druck des Hanges waren in der Grabgrube Skelett und Beigaben zu einer kompakten Ansammlung zusammen geschoben worden, nur einige Gefäße lagen einzeln und etwas tiefer (Abb. 18). Auch hier war in gesonderter Grube eine Vorbestattung vorhanden (Abb. 11). Neben der Olla mit plastischen Handprotomen fanden sich drei Kännchen und eine Kanne, zwei Schälchen, eines davon auf hohem, geschwungenen Fuß, und ein daunischer Teller mit Streifendekor. Vor allem aber gehörten zum persönlichen Schmuck des Leichnams zumindest drei Eisenfibeln und drei dazugehörige Bronzeringe. Der Stil der Keramik erlaubt eine Datierung an das Ende des 5. oder den Beginn des 4. Jhs. v. Chr.

In etwa der gleichen Phase ist das Nord–Süd orientierte Grab 4/03 anzusetzen, das von drei übereinander getürmten Steinplatten bedeckt

⁹⁶ Vgl. DE JULIIS, 50f., Taf. XLVII: 201.

⁹⁷ Da die Restaurierungsarbeiten nur vor Ort durchgeführt werden können, sind sie auf die Zeit der Ausgrabung und auf zeitweilig durchgeführte Kampagnen im Frühjahr beschränkt.

⁹⁸ Rund um das Zentrum im Inneren der Schale waren neun Palmetten gestempelt. Vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli V, Grab 24/8 und 12; J.-P. MOREL (wie in Anm. 45), II, Taf. 120: 4221a1; J. W. HAYES (wie in Anm. 81), 62, Nr. 103, Abb. 10: 198/81.

war. In dem aus elf Gefäßen bestehenden Keramikinventar waren enthalten: eine cremefarben engobiierte Olla mit leicht nach außen gebogenem Trichterrand und horizontalen Stabhenkeln⁹⁹, sieben daunische Kännchen, teilweise von Hand gearbeitet, eine Schale auf hohem Fuß, und in Schwarzfirnistechnik eine Kylix mit gestempeltem Palmettendekor¹⁰⁰ und ein Skyphos¹⁰¹. Die Präsenz dieser beiden Gefäße könnte die zeitliche Einordnung noch in die zweite Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. als legitim erscheinen lassen. Vor allem fanden sich aber auch hier als Trachtbestandteile direkt am Skelett drei Eisenfibeln im Halsbereich, über der Brust und dem Becken, zudem ein Bronzering am Unterarm zusammen mit weiteren Eisenfragmenten (vgl. Textabb. 13).

Das beraubte Grab 5/03 enthielt noch einige Reste des ursprünglichen Inventars, darunter Fragmente der Olla mit plastischen Handprotomen und eine Schöpftasse mit spitzen Bandhenkeln, die eine Datierung ins 5. Jh. v. Chr. wahrscheinlich machen.

Die Abdeckung von Grab 6/03 setzte sich aus drei großen und sieben kleineren Steinplatten zusammen, zwischen denen an der Graboberfläche bereits drei Kännchen gefunden wurden¹⁰², die möglicherweise in Zusammenhang mit rituellen Handlungen zu Ehren des Bestatteten standen. Das Grab war Nordost–Südwest orientiert. Zur Ausstattung mit neun daunischen Gefäßen zählten eine Olla mit Handprotomen, zwei Kännchen und eine Kanne, zwei Schälchen, eine Kanne mit Kleeblattmündung, eine Schöpftasse und eine Schale auf hohem Fuß mit Hornaufsätzen. Vier Bogenfibeln mit hochgewölbtem, bandförmigem Bügel und gerieftem Rand aus Eisen, von denen eine Fibel einen bronzenen Fußknopf aufwies¹⁰³, fanden sich *in situ* über dem Skelett und hatten teilweise die grüne Verfärbung der Knochen verursacht. Vom Frauenschmuck hatte sich auch noch eine blaue Glasperle mit weißen Augen erhalten.

Die unter Grab 9/03 gefundene Vorbestattung dürfte auf Grund der Olla-Fragmente, die der Phase subgeometrisch-daunisch II angehören, ins 5. Jh. v. Chr. zu datieren sein, ebenso wie eine Olla aus Grab 1/05,

⁹⁹ Daunisch-subgeometrisch II. Vgl. DE JULIUS, 38f., Taf. II; 23; TINÉ BERTOCCHI, Ascoli IV, Grab 43/1.

¹⁰⁰ Kylix des Typus C nach H. BLÖSCH, Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils. Bern 1940; TINÉ BERTOCCHI, Ascoli IV, Grab 45/2.

¹⁰¹ Vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli IV, Grab 78/2.

¹⁰² Ein Kännchen aus Impasto wurde während der Grabung entwendet.

¹⁰³ Die Ermittlung der Formen der im Block geborgenen Fibeln war nur durch Röntgenaufnahmen möglich.

die wohl von der Vorbestattung stammend bei der zweiten Grablege im 4. Jh. v. Chr. wieder verwendet wurde.

Trotz der modernen Beraubung enthielt das Grab 2/05 noch die stattliche Anzahl von elf Gefäßen aus der Phase subgeometrisch-daunisch II des 5. Jhs. v. Chr.

Von dem nur durch Zufall entdeckten Grab 10/03 in Nordost–Südwest-Orientierung hatten sich weder Deckplatten oder Steinkreis noch die Grabgrube selbst erhalten, hingegen konnte das Skelett noch in seiner ursprünglichen Hockerposition freigelegt werden. Die wenigen Keramikfragmente erlaubten kaum Rückschlüsse auf ihre Gattung oder Zeitstellung. Jedoch fanden sich um den Oberarm ein spiralförmiger bronzener Reif mit Schlangenkopfen¹⁰⁴ (Abb. 19) und am Skelett drei große Eisenfibeln, die, wie bereits in den oben genannten Gräbern, in diagonalen Anordnung von der linken Schulter bis zum Becken wohl am Manteltuch, das den Leichnam umhüllte, befestigt worden waren¹⁰⁵. Die Fibel über dem Becken war zusätzlich mit zwei Beinringen und einem zylindrischen Beinamulett verziert.

Eine derartige Ausstattung von Frauengräbern mit deren ganz persönlichen Schmuckgegenständen und teilweise mit einem reichen und differenzierten Inventar an daunischer und schwarzgefirnisster Keramik lässt für diese Gräber auf eine gewisse gehobene Stellung der Verstorbenen schließen.

Zwischen den Grabanlagen des 5. oder 4. Jhs. v. Chr. ist in ihrer Positionierung kein Unterschied feststellbar. Sie sind nebeneinander in mehreren Bögen um den Siedlungskern angeordnet. Gleichermäßen wurde in allen vorliegenden Gräbern die für Daunien typische Stellung des Toten in liegender Hockerposition vorgefunden. Als Differenzierungsmerkmale zwischen den Gräbern des 5. und 4. Jhs. v. Chr. sind einerseits die Gattung der Beigaben, andererseits die Form der Grababdeckung zu nennen, welche im 5. Jh. v. Chr. durchaus aus aufeinander getürmten Platten bestehen kann, während dies für das 4. Jh. v. Chr. offensichtlich selten zutrifft.

¹⁰⁴ Vgl. z. B. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli V, Grab 61/5: Armreif mit spitz zulaufenden Enden.

¹⁰⁵ Vgl. TINÉ BERTOCCHI, Ascoli II, Grab 46/3–7: alle Schmuckstücke diagonal vor der Brust liegend; Ascoli V, Grab 24/15–17. Als ein Beispiel für eine einheimische Bestattung: Grab 309 aus Alianello–Cazzaiola in Lukanien: *I greci in Occidente. Greci, Enotri e Lucani nella Basilicata meridionale* (Katalog der Ausstellung Policoro 1996), hrsg. von S. BIANCO–A. BOTTINI–A. PONTRANDOLFO u. a. Napoli 1996, 155ff., Abb. auf Seite 282.

Das dem 4. Jh. v. Chr. angehörende und Nordost–Südwest orientierte Grab 2/01 hatte durch den Hangdruck und die eingesunkenen Deckplatten große Schäden an Inventar und Skelett erlitten. Zudem wurden durch moderne Grabräuber noch zwei Schälchen des bescheidenen Inventars geraubt. Die so verbliebene Ausstattung bestand aus einer unbemalten Olla mit Trichterhals, zwei Schälchen, einem Teller mit Streifendekor und einem vor dem Brustbereich gefundenen Beinamulett in Nussform.

Der Typus des Erdkammergrabes tritt in Daunien im wesentlichen im 4. Jh. v. Chr. auf¹⁰⁶. Zwei der möglicherweise drei¹⁰⁷ bisher in den österreichischen Grabungen in der Giarnera entdeckten Grotticella-Gräber waren bereits ausgegraben, wobei genügend Keramikmaterial für eine Datierung von den Räubern zurückgelassen worden war.

Bei Grab 5/01 handelte es sich um eine Grotticella mit schachtförmigem Zugang und einer Bogentür, die in eine sich stark nach Norden neigende Kammer führte. Dort fanden sich noch Reste des Skeletts zusammen mit stark korrodierten Fragmenten eines Bronzegürtels, einer blauen Glasperle und diverser Keramik. Aus den zum großen Teil aus dem Schacht beziehungsweise von dessen Sohle stammenden Keramikfragmenten lassen sich zwei Kannen, eine Olla, ein Kalathos und ein Teller rekonstruieren, die eindeutig eine Datierung in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. ermöglichen.

Sicherlich in das 4. Jh. v. Chr. sind das beraubte Fossagrab 3/03 und die versetzt übereinander liegenden Gräber 3/04 und 7/04 aufgrund der zurückgelassenen Keramikfragmente einzuordnen. In Grab 7/04 fanden sich zwei Skelette, die eng nebeneinander Kopf an Kopf deponiert worden waren.

Das Nord–Süd orientierte Grab 9/03 war von vier massiven Steinplatten bedeckt, die gegen das Zentrum hin in die Grabgrube eingesunken waren. Über der Abdeckung wurden drei Kännchen und eine Lanzenspitze entdeckt, die nicht nur den Hinweis auf das Geschlecht des Bestatteten geben, sondern auch als Rest einer rituellen Handlung im Rahmen des Totenkultes¹⁰⁸ interpretiert werden können. Auch hier hatte der

¹⁰⁶ TINE BERTOCCHI, 33f.; S. STEINGRÄBER, *Arpi–Apulien–Makedonien. Studien zum unteritalischen Grabwesen in hellenistischer Zeit*. Mainz 2000, 88.

¹⁰⁷ S. o., 43, Grab 3/99.

¹⁰⁸ STEINGRÄBER (wie in Anm. 106), 153, Anm. 1088; M. FABBRI–M. OSANNA, *Aspetti del sacro nel mondo apulo: rituali di abbandono tra area sacra e abitato nell'antica Ausculum*, in: *Lo spazio del rito. Santuari e culti in Italia Meridionale tra Indigeni e Greci (Atti delle giornate di studio Matera 2002)*. Bari 2005, 223–233.

Druck des Hanges die Position der links vom Körper angeordneten Beigaben so verschoben, dass sie über dem perfekt erhaltenen Skelett zu liegen kamen. Das Inventar von zwölf Gefäßen bestand aus der handgeformten daunischen Olla mit Handprotomen, zwei rötlich engobierten Kännchen, zwei unbemalten Kannen und einer Kanne mit Streifendekor, einer zweihenkeligen Schale, einem Teller, einem Glockenkrater, zwei Krateriskoi und einem Kalathos. Solche Gefäße wie der Kalathos oder der Krateriskos sind typische, meist lokale Produkte der Phase subgeometrisch-daunisch III der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.

In etwas erhöhter Position am Hang lag Grab 11/02 und war dadurch schon beträchtlich von den Feldarbeiten beschädigt worden, bevor das freigelegte Grab durch einen Vandalenakt erneut in Mitleidenschaft gezogen wurde. Vorhanden waren noch vier Schälchen, Fragmente von zwei Kannen und der Olla, ein Teller, eine Kanne und mehrere stark korrodierte Reste von Eisen und Bronze, die von ursprünglich an der Kleidung des Leichnams angebrachten Fibeln stammen müssen.

Ein weiteres Grotticellagrab kam mit Grab 1/04 zu Tage, das im oberen Bereich deutliche Baggerspuren der Grabräuber aufwies. Im Zuge der Grabung im Jahre 2005 wurde klar, dass trotz der Störung des oberen Teiles die darunter liegende Kammer selbst noch relativ intakt war. Zwei Skelette lagen einander gegenüber am linken und rechten Rand der Grube auf einer leichten Kieselrollierung, und zu ihren Köpfen fanden sich ein intakter Kalathos und ein Glockenkrater. Rund um die Skelette ließen sich Proben von organischem Material entnehmen, die allerdings erst untersucht werden müssen¹⁰⁹. Aus dem Bruchmaterial in der Verschüttung im Bereich der zerstörten Kammerdecke und aus der Grotticella selbst konnten immerhin sieben Gefäße rekonstruiert werden. Unter diesen befanden sich unter anderen ein großformatiger Glockenkrater, weitere Kalathoi und ein Krateriskos, die alle dem Subgeometrisch-daunischen III der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. angehören¹¹⁰. Fragmente von Bronze und Eisen weisen auf das ursprüngliche Vorhandensein von diversen Schmuckgegenständen hin.

¹⁰⁹ Die mikroskopischen Untersuchungen werden in der Restaurierungswerkstatt des Institutes für Archäologien an der Universität Innsbruck durch Frau Mag. S. Reyer-Völlenklee durchgeführt.

¹¹⁰ Die Art des noch erhaltenen Materials gleicht sehr stark jenem des Grabes 3/99, das in die letzten Jahrzehnte des 4. Jhs. v. Chr. datiert werden kann, wie z. B. die großformatigen Glockenkratere der letzten daunischen Phase.

In dem westlich vom Siedlungsareal hangaufwärts gelegenen Gebiet, das nahezu systematisch von Grabräubern heimgesucht worden war, kam mitten in einer Ansammlung von geleerten Grabgruben das intakte Fossa-grab 5/04 in Nord-Süd-Orientierung zu Tage¹¹¹. Unter dem Steinkreis und sechs Sandsteinplatten präsentierte sich eine durchaus ansehnliche Ausstattung von neunzehn Gefäßen zusammen mit Schmuckgegenständen wie einer Bronzenadel oder zwei Eisenfibeln, die sich im Bereich des sehr schlecht erhaltenen Skelettes befanden. Das Spektrum von dänisch-geometrischen Vasen, die allesamt in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. zu datieren sind, reicht von der Olla mit Widderkopfpotomen¹¹² über einen Krateriskos und verschiedene Kännchen bis zu einem Glockenkrater. Darüber hinaus war Teil des Inventars auch eine kleine apulisch rotfigurige Lekanis, die nach der bisherigen Fundsituation in den Gräbern der Giarnera ohne Zweifel eine Ausnahme darstellt.

Abschließend muss auch das Grab 8/05 genannt werden, das noch nicht vollständig ausgegraben ist und deshalb noch keiner der oben genannten Gruppen zugeordnet werden kann. Aus dem Bisherigen ist jedoch klar, dass zumindest die Abdeckung durch Grabräuber gestört und verlagert worden war. Die weitere Untersuchung wird zeigen, ob die Grabgrube selbst ungestört blieb.

Bei dem von uns als Grab 7/05 bezeichneten Objekt, das sich in dem Bereich unter dem abfallenden Randteil des kleineren, westlichen Kieselstreifens (Bef. 103) eröffnete, ist die Situation indes noch unklar. Hinweise für ein Grab sind hier zwar vorhanden, können aber aufgrund der erst begonnenen Arbeiten noch nicht als gesichert gelten. In der tiefen, antik verfüllten Grube kam jedoch ein ungewöhnlicher Fund zu Tage: Es handelt sich um einen Stirnziegel mit Gorgonenhaupt, mit einer kleinen Fehlstelle im rechten unteren Bereich, der mit Sicherheit einer tarentinischen Produktion entstammt¹¹³. Direkte Parallelen finden sich in Medusenantefixen desselben Typus, vielleicht sogar aus derselben Matrix, etwa in Basel, Policoro oder Benevent, die allerdings im Vergleich zum Antefix aus Ascoli eine wesentlich feinere Ausarbeitung zeigen¹¹⁴. Die Datierung

¹¹¹ Am Ende der Kampagne 2005 konnte lediglich der Inhalt dieses Grabes geborgen und deponiert werden. Restaurierung und Klassifizierung müssen erst erfolgen.

¹¹² Vgl. DE JULIIS, 52, C, Taf. IV: 33.

¹¹³ H 19 cm, D max 22,5 cm, B unten 15,8 cm.

¹¹⁴ E. BERGER, *Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig II. Terrakotten und Bronzen*. Basel 1982, 124f., Nr. 168 und 169; H. HERDEJÜRGEN, *Götter, Menschen und Dämonen. Terrakotten aus Unteritalien* (Katalog der Sonderausstellung im Antikenmuseum in Basel). Basel 1978, C 12 und C 13; typologisch vergleichbar

dieses Typus schwankt zwischen dem ausgehenden 5. und dem beginnenden 4. Jh. v. Chr. Vielleicht ergibt sich im Zuge der endgültigen Ausgrabung und Erforschung dieses Befundes, aus dem das Antefix stammt, ein Zusammenhang, in welchem es möglicherweise verwendet worden war¹¹⁵.

Die weiteren archäologischen Untersuchungen und vor allem die Auswertung und kritische Einordnung des gesamten Fundmaterials aus den Gräbern der Giarnera werden hoffentlich Aufschluss über die Gesamtsituation dieser Örtlichkeit in daunischer Zeit geben. Primär auffallend ist das fast gänzliche Fehlen von so genannter Luxusware des 4. Jhs. v. Chr., das heißt von apulisch rotfigurigen Vasen, die aus Produktionsstätten in nicht allzu großer Entfernung importiert worden wären¹¹⁶. Man kann nicht umhin, sich auch eine ganz moderne Möglichkeit vor Augen zu führen, dass nämlich sämtliche Gräber, die eventuell apulisches Material enthalten haben, den Raubgräbern in die Hände gefallen sind. Die Ausgrabungen in anderen Nekropolen von Ascoli zeigen für das 4. Jh. v. Chr. durchaus Inventare, welche daunisches Material gleichermaßen wie apulisches enthalten¹¹⁷.

3. RESUMEE

Für den größeren Bereich mit Häuserbefunden können zum jetzigen Zeitpunkt der Arbeiten vier Phasen, d. h. eine neuzeitliche und drei antike bzw. daunische nachgewiesen werden.

Zur ältesten Phase gehören u. a. die Befunde 187 und 288, die im Süden des genannten Bereiches freigelegt werden konnten. Bei diesen Befunden könnte es sich um verstürzte Dächer handeln. Wäre das der Fall, dann hätten wir in diesem Bereich das bis dato älteste daunische Gebäude lokalisiert. In welcher Beziehung diese Befunde zum Rest der

auch: Catalogue of Terracottas in the Dept. of Greek and Roman Antiquities, British Museum, I. London 1954, 363, Nr. 35, Taf. 185: 1335.

¹¹⁵ Die Ausgrabung dieses begrenzten Areals ist für Frühjahr 2006 geplant.

¹¹⁶ Zu denken wäre an Arpi, Canosa oder auch Ruvo di Puglia.

¹¹⁷ TINÈ BERTOCCHI, Gräber in der Località Cimitero Vecchio, am Colle Serpente und Pezza del Tesoro; Gräber am Serpente: Ascoli VI, Grab 14; Ascoli VII, Gräber 4, 10, 11, 22, 42, 50, 62, 64 und 69; Ausculum I, 332–341; Ausculum II (wie in Anm. 2): Publikation der Neufunde von Gräbern vom Colle Serpente; LARCHER, Zwei Vasen (wie in Anm. 3), 210–218; DIES., Knopfhenskelschale (wie in Anm. 3), 289–293; LARCHER–MÜLLER, „Tomba del Guerriero“ in Ascoli (wie in Anm. 3), 119–123; DIES., „Tomba del Guerriero“, in: Ausculum II (wie in Anm. 3).

Kieselpflasterung (Bef. 250) stehen, die unter der Verfüllung 71 freigelegt werden konnte, ist indes noch unklar.

In der mittleren daunischen Siedlungsphase sind die älteren, auf einem tieferen Niveau liegenden Befunde – verschiedene Beobachtungen legen hier eine größere Senke nahe – mit der Planierschicht 142 aufgeschüttet worden, um ein einheitliches Niveau zu erhalten. In diese Planierschicht sind dann u. a. eine Schwelle (Bef. 220) und eine vermutliche Feuerstelle (Bef. 215) gesetzt worden, die zusammen mit den Ziegelverstürzen 44 und 97 den Innenbereich eines daunischen Hauses kennzeichnen. Den nordöstlichen und nordwestlichen Abschluss des Hauses könnten die zwei Fundamentmauern 73 und 102 bilden, an welche die Kieselpflasterungen (Bef. 72 und 100) anlaufen. Ob es sich beim Bereich zwischen der Schwelle 220 und der Fundamentmauer 73 um einen Innenhof und beim Bereich zwischen den Kieselpflasterungen um einen Vorplatz handelt, bleibt noch zu klären. Anders als bei der älteren daunischen Phase kann man die mittlere dank zahlreicher Keramikfragmente in das 4. vorchristliche Jahrhundert datieren.

Wie für die mittlere sind auch für die jüngste daunische Bauphase verschiedene vorbereitende Maßnahmen getroffen worden. Dazu gehört zum einen die Entfernung der Kieselsteine des zur Vorgängerphase gehörenden östlichen Pflasters (Bef. 72) mit anschließender Verfüllung (Bef. 71) der dadurch entstandenen Ausnehmung, zum anderen die Entsorgung von Baumaterialien in einer eigens angelegten Grube (Bef. 78/79). Zu den wenigen erhaltenen Befunden dieser Phase gehören eine Fundamentmauer (Bef. 45), ein Kanal (Bef. 163) und eine dazwischen liegende Steinlage (Bef. 284), die allesamt Nord–Süd orientiert sind und ohne Zweifel zu einem Haus gehören, das die älteren Befunde in diesem Bereich stört bzw. überlagert. Der vollständige Grundriss dieses Hauses kann indes aufgrund fehlender Zusatzinformationen – alle anderen ursprünglich dazu gehörenden Befunde sind, wie es scheint, den Feldarbeiten zum Opfer gefallen – nicht ermittelt werden. Anlage und Größe der genannten Befunde sprechen aber dafür, dass es sich hierbei um die östliche oder westliche Flanke des Bauwerkes gehandelt haben muss.

Weitere Siedlungsreste fanden sich auf der höher gelegenen nördlichen Terrasse, die sich durch eine Geländekante klar von den tiefer liegenden Befunden abgrenzt. Diese Siedlungsreste können zu einem weiteren Haus zusammengefasst werden. Dieses setzt sich u. a. aus zwei Fundamentmauern (Bef. 15, 84/85) und einem Ziegelversturz (Bef. 90) zusammen. Es ist allem Anschein nach über den hier angelegten Gräbern, von denen die meisten ins ausgehende 5. bzw. beginnende 4. Jh. v. Chr. datieren, errichtet worden. Zumindest wird das in diese Zeit gehörende

Grab 4/02 eindeutig von der Fundamentmauer 15 überlagert. Wie der genaue Grundriss des Hauses ausgesehen hat und ob es zur mittleren oder jüngeren daunischen Phase gehört, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht entschieden werden.

Anders verhält es sich mit dem ca. 11,50 m südlich des größeren Bereiches mit Siedlungsbefunden teilweise freigelegten Hauses. Sein Grundriss ist u. a. durch zwei Fundamentmauern, von denen sich eine im Norden (Bef. 82/83), die andere im Osten befindet (Bef. 207), und einem dazwischen liegenden Ziegelversturz (Bef. 209) klar als Rechteck definiert. Darüber hinaus kann seine zeitliche Stellung durch ein im Ziegelversturz aufgefundenes Antefix aus dem 4. Jh. v. Chr. als gesichert gelten¹¹⁸. In diese Phase könnte auch der nordöstlich gelegene, annähernd kreisrunde Befund (Bef. 175/176) gehören, dessen Funktion jedoch noch unklar ist. Hier wird man die im Süden anschließenden und durch zahlreiche Oberflächenfunde indirekt erschließbaren Siedlungsbefunde abwarten müssen. Auch dieser Siedlungsbereich besitzt mindestens eine Vorgängerphase, die durch eine Ziegellage unter dem erwähnten Haus belegt ist.

Von den in der Giarnera Piccola freigelegten Gräbern, können bis dato 37 als gesichert gelten. Lediglich 15 Gräber sind unberaubt vorgefunden worden. Die meisten Gräber kamen im Norden und Osten der Siedlungsbefunde zu Tage. Während die Gräber die Siedlungsbefunde im Osten begrenzen, werden sie im Norden von diesen zumindest teilweise überlagert. Zwei beziehungsweise drei Gräber sind vom Typ des Kammergrabes, der Rest vom Typ des Flachgrabes. Anders als bei den Kammergräbern waren die mit Steinplatten und Steinblöcken abgedeckten Flachgräber in der Regel nur für eine Person konzipiert. Bei fünf Flachgräbern konnte allerdings eine Vorbestattung nachgewiesen werden.

Das beigegebene Keramikinventar ist seitlich, zu Füßen und zwischen den in Hockerstellung bestatteten Toten vorgefunden worden. Die typisch daunische, auch im 4. Jh. v. Chr. noch handgeformte Olla stand meist in ihrer charakteristischen Position zu Füßen des Toten und enthielt häufig ein kleinformatiges engobiertes Schöpfkännchen. Allgemein reicht der Bogen der beigegebenen Keramik von teilweise groben Impastogefäßen über engobierte daunische Ware, über Vasen mit geometrischem Dekor, einfarbig oder in Rot und Schwarz der Phasen subgeometrisch-daunisch II–III, über den spätdaunischen, floralen Stil mit neuen,

¹¹⁸ Vgl. hier MAZZEI, Ascoli Satriano. Serpente (wie in Anm. 64), 58, Abb. 10; ANTONACCI SANPAOLO, Ascoli Satriano. Indagini (wie in Anm. 6), 81, Abb. 20.

von der daunischen Tradition abweichenden Gefäßtypen, bis hin zu schwarz gefirnisster Keramik ab dem späten 5. Jh. v. Chr. und vereinzelt Beispielen von Gnathia-Ware.

Am Körper trugen die Toten häufig Fibeln, wohingegen andere Schmuckgegenstände wie Nadeln und Perlen nur sehr selten anzutreffen waren. Anhand dieser Funde lassen sich die Gräber, analog zu den Siedlungsbefunden, vom 6. bis in das 4. Jh. v. Chr. datieren.

* *
*

ABBILDUNGSNACHWEIS

Alle Abb.: Universität Innsbruck, Institut für Archäologien, Abt. für Klassische und Provinzialrömische Archäologie